

Bezugspreis:
Dienstaglich 1,95 Mk., monatlich 65 Pfg.,
durch den Briefträger 2,37 Mk., bei der
Post abgeholt 1,95 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märchenillustration.
3. Haffauer'scher Landwirth.
4. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Haffauer Botte

Verantwortlich für den allgemeinen Theil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag des Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die Haffauer'sche kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 40 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinung-
stages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Abat-
t wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluss Nr. 8.

Nr. 220.

Limburg a. d. Vahn, Samstag, den 23. September 1916.

47. Jahrgang.

Starke rumänische Kräfte in der Dobrudscha in die Flucht geschlagen.

**Vernichtung eines franz. U-Bootes durch
ein österreichisches Seeflugzeug; die gesamte
Besatzung gerettet und gefangen.**

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wi., 22. Sept. Amtlich wird verlaut-
bart:

Deutscher Kriegsschauplatz.
Front gegen Rumänien.
Bei ununterbrochener Lage keine besonderen Ereignis-
se.

**Seeresfront des Generals der Kavallerie
Erzherzog Karl.**

Die Angriffstätigkeit der Russen in den Kar-
pathen hat gestern etwas nachgelassen. Nördlich von
Dorna Bara, südlich vom Westfl. Lencina, und
im Gebiet der Ludowa wurden feindliche Vorkämpfe
abgewehrt. Südlich von Bistritz ging die gestern
zurückgewonnene Höhe Smotrec wieder verloren.

**Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern.**

Bei der Armee des Generalobersten von Böh-
m-Ermolli nahm der Geschützkampf an Stärke zu.
Südlich von Swiniuch wird der Feind unseren Ge-
schützangriffen neue Kolonnen entgegen; sie wurden
überall zurückgeschlagen.

**Italienischer und südlicher
Kriegsschauplatz.**

Nichts von Bedeutung.
v. Höfer, Feldmarschallentant.

Ereignisse zur See.

In der südlichen Adria ist das französische Unter-
seeboot „Toucan“ von einem unserer Seeflugzeuge,
Führer Regattenleutnant Geleghy, Beobachter
Regattenleutnant Frehr. v. Almburg, durch Bom-
bentreffer versenkt worden; die gesamte Besat-
zung, zwei Offiziere und 27 Mann, viele davon in
ertrinkendem Zustand, wurden von diesem und
einem zweiten Flugzeuge, Führer Linienjohannis-
leutnant Komjoviz, Beobachter Seeführer Sebera
gerettet und gefangen genommen. Eine halbe
Stunde später wurden die Gefangenen von einem
Torpedoboot übernommen und eingebracht bis auf
die zwei Offiziere, die auf den Flugzeugen in den
Safen gebracht wurden.

Flottenkommando.

Bulgarischer Tagesbericht.

Sofia, 22. Sept. Mazedonische Front:
Gestern hat sich in der Lage der Truppen um
Berin (Morina) und auf der Höhe bei Kaimat-
colan nichts verändert. Der Tag verlief ziemlich
ruhig. Ein russischer Angriff auf die
Höhe 1279 nördlich des Dorfes Armenik schei-
terte. Die feindlichen Bataillone wurden in
Unordnung zurückgeworfen. Aus Mo-
kalevatsko und auf beiden Ufern des Wodra
schweres Geschützfeuer. Am Strumatski u. länas
der Mitte des Berges Kresna Ruhe.

Rumänische Front: Vörs der Donau
Ruhe. In der Dobrudscha besetzten sich un-
ser Abteilungen in den eroberten Stellungen.
Der seitige Tag kennzeichnete sich nur durch
Märsche Kämpfe auf beiden Seiten. Deutsche
Flugzeuge griffen erfolgreich die Eisenbahnlinie
von Ustrenawoda an und schlugen die großen Schen-
ken zu. Ein aus mania Einheiten bestehendes
südliches Geschwader bombardierte ohne Erfolg
die Höhen nördlich und östlich des Dorfes Ber-
dila. Unsere Wasserflugzeuge brachten einen An-
griff feindlicher Kreuzer auf Parna zum Schei-
tern.

Die italienische Schlacht in Mazedonien.

Wi., 22. Sept. Der „Ereola“ meldet aus
Saloniki vom 19. September: Die Italiener
wurden am Sonntag von einem dreifach überle-
genden Feind an den Abhängen der Velebita-
gebirge angegriffen. Das Blatt sagt weiter,
dass die feindlichen Schützenlinien kaum 500 Meter
entfernt waren und die italienischen Stellungen
vollständig überdeckten. Der Angriff der Itali-
ener habe sich unter einem von allen Seiten erfol-
genden Geschütz- und Maschinengewehrfeuer voll-
zogen. Während der Feind auf verschiedenen
Höhen wichtig angegriffen habe, um das
Vorwärtstreten von Verstärkungen zu verhindern,
hätten die Bulgaren gleichzeitig eine weitere west-
liche Bewegung unternommen. Der Rückzug

Russische Angriffe fast durchweg abgeschlagen.

760 Russen gefangen.

Feindlicher Truppentransportdampfer versenkt.

Deutscher Tagesbericht vom 21. Septbr.

Wi., Großes Hauptquartier, 22. Sept.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von lebhaften Artillerie- und Hand-
granatenkämpfen im Somme- und Maas-Gebiet ist
nichts zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

**Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.**

Westlich von Luzl schlugen russische Angriffe
fehl. Bei Korytnica hält sich der Feind noch in klei-
nen Teilen unserer Stellungen.

Bei den Kämpfen des 20. September fielen 760
Gefangene und mehrere Maschinengewehre in un-
serer Hand.

Westlicher Artilleriekampf auf einem Teile der
Front zwischen Sereth und Strypa nördlich von
Ihorow. Feindliche Angriffe wurden durch unser
Feuer verhindert.

**Front des
Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.**

Au der Kozarowa lebhafter Feuer- und stellen-
weise Infanteriekämpfe.

In den Karpathen ging die Kuppe Smotrec
wieder verloren.

Die fortgesetzten Anstrengungen der Russen an

bei bis in die frühe Nacht unter andauernden Kämp-
fen vollzogen worden.

Die Bulgaren in Kowalla.

Wi., Sofia, 22. Sept. (Transl.bericht.) Die
Bulgaren Telegraphenagentur meldet: Die Ge-
samtbevölkerung der tendenzlos Radikalität,
dass die Bulgaren in Kowalla Generalen, Wehr, Offi-
zieren und Munition erbeutet, nach dem bulgarischen Na-
lande verbracht, sowie eine beträchtliche Menge La-
bak, deren Wert auf 250 Millionen geschätzt werde,
beschlagnahmt hätten. Diese Nachricht entspricht
durchaus nicht der Wahrheit. Die Behörden wur-
den im Gegenteil, um für die Bedürfnisse dieser
Gegenden zu sorgen, aus Bulgarien sämtliche zum
Lebensunterhalt der in Not befindlichen Bevölke-
rung unerlässlichen Lebensmittel nach Kowalla
kommen lassen, andererseits ist keine Art Munition
von Kowalla weggelassen worden.

Unser Gegenstoß in Westsibirien.

Wi., 22. Sept. (H.) Der Kriegsbericht-
erstatler der „Zeit“ meldet über unseren erfolg-
reichen Gegenangriff im Westteil der Transsylvani-
schen Alpen, der zu der Wiedereroberung von
Petrofeng geführt hat: In Sibirien haben deutsche
und russische Truppen unter General-
leutnant Staabs den ersten bedeutenden Erfolg
erzielt. Die nach Ostasien bestimmte feindliche
Stoßgruppe wurde über die Talenge von Merfior
hinaus auf Petrofeng zurückgeworfen, ehe sie sich
hier zu neuem Widerstande sammeln konnte, wurde
sie von den Soldaten der Petrofeng verlagert, wo-
rauf die Verbündeten in diese Kleine, aber durch
ihre Kohlen- und Goldbergwerke wichtige Grenz-
stadt einzogen. Ohne Aufenthalt folgten die ver-
bündeten Bataillone, vom Stettin und der Bahn-
linie abliegend, dem fliehenden Gegner über die
Basserscheide zwischen der Strell und Bist und be-
mächtigten sich im Abstieg des 513 Meter hohen
Sgurdapasses und der von steilen Waldbergen ein-
geengten vielgewundenen Pöhlstraße nach Ru-
manien. Die feindliche Stoßgruppe ist also, statt
aus Berg Sibirien zu fliehen, rasch wieder
auf ihrem heimathlichen Boden angelangt.

Die Rückeroberung von Petrofeng.

Ueber das siegreiche Vordrängens unserer
Angriffe in Sibirien wird der Korre-
spondenz „Der Tag“ auf Grund unserer
jüngsten Generalstabberichte geschrieben: Nach
dem Austritt deutscher Truppen in Sibirien
im Namen von Ostasien war der linke Flügel des
rumänischen Heeres zum Stillstand gebracht wor-
den. Westlich von Hermannstadt und von dem
roten Turm waren die Rumänen durch den
Sgurdapass in das Tal des Sgurti vorge-
stoßen. Von Rumänien aus bahnt der Fluß (Sgurti),
ein linker Nebenfluß der Donau, den Weg durch

der Baba Ludowa blieben dank der Fähigkeit unse-
rer tapferen Jäger abermals erfolglos.

Angriffe im Tarnab-Abchnitt n. nördlich von
Torna Bara sind abgeschlagen.

Kriegsschauplatz Siebenbürgen.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Seeresfront von Madsen.

In der Dobrudscha gingen starke rumänische
Kräfte südlich von Taparar zum Angriff über.

Durch umfassenden Gegenangriff deutscher, bul-
garischer und türk. Truppen in Blau und Räden
des Feindes sind die Rumänen nach Tartaria zurück-
geworfen.

Mazedonische Front

Die Kampfaktivität im Becken von Florina blieb
ruhe; sie lebte östlich des Bardar wieder auf.

**Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.**

Perlin, 22. Sept. Eines unserer Unterseeboote
hat am 17. September im Mittelmeer einen voll-
ständigen feindlichen Truppentransportdampfer ver-
senkt. Das Schiff sank innerhalb 43 Sekunden.

den Westteil der Transsylvanischen Alpen, die hier
durch den Sgurdapass weglassen sind. Nördlich von
dem bei Petrofeng nach Süden umliegenden Fluß
fließt der Sgurti, in dessen Tale die Eisenbahn
von Petrofeng zum Anschluß findet an die große
Gaußlinie Budapest—Szeged—Arad—Aron-
stadt. Im Namen von Ostasien auf dieser Verbin-
dungsbahn, nördlich von Petrofeng, war es
zum ersten größeren Zusammenstoß zwischen den
deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen
einerseits und den Rumänen andererseits gekom-
men. Die Schlacht dauerte rund eine Woche, wäh-
rend der wir mehrfach durch unseren Generalstabs-
bericht erfahren, daß die Dinge im Namen von
Ostasien für uns günstig standen. Der Führer der
deutschen Truppen in Sibirien ist General-
leutnant v. Staabs. Am 18. d. M. waren die
rumänischen Truppen bereits von unseren Truppen
schwer geschlagen und mußten sich gegen Süden
flüchten. Die Eroberung des Merfior-Berges, der
eine Höhe von 1547 Metern hat, war der erste
Schritt zur Zurückdrängung der Rumänen gegen
den Sgurdapass. Der Merfior beherrscht die
Straße und Eisenbahnlinie nach Petrofeng, so daß
dieser Erfolg bereits den Weg nach Petrofeng frei-
machte. Kurze Zeit darauf waren die rumänischen
Truppen gezwungen, auf ihrer Flucht vor den sie-
greichen deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen
Petrofeng wieder aufzugeben und weiter gegen
Südwesten über den Sgurdapass zurückzugehen.
Petrofeng liegt ungefähr 10 Kilometer nördlich der
rumänisch-ungarischen Grenzlinie. Die Bedeu-
tung der Rückeroberung von Petrofeng liegt außer
in dem militärischen Werte unserer Fortschritte
gegen den linken rumänischen Flügel, vor allen
Dingen darin, daß die großen Kohlenbergwerke
von Petrofeng wieder aus den Händen der Rumä-
nen befreit wurden. Die Rumänen hatten nicht
Zeit, während ihres kurzen Aufenthaltes in diesem
Gelände an den wichtigen Kohlenbergwerken ge-
heueren Schaden zu verüben. In militärischer Be-
ziehung liegt die Bedeutung der Rückeroberung
von Petrofeng und der Vertreibung der Rumänen
über den Sgurdapass darin, daß der linke
Flügel des rumänischen Heeres be-
deutend zurückgehoben werden konnte.
Ein Stück ungarischen Bodens ist nun wieder von
den Rumänen geklärt. Nach der Entwicklung
der Dinge in Sibirien dürfen wir nun die
Hoffnung haben, daß auch diese Dinge auf dem an-
deren Teil der rumänischen Front in absehbarer
Zeit eine Umwandlung zu unseren Gunsten erleben
werden.

**Die Massenstürme und Riesenverluste
der Russen.**

Wi., 22. Sept. (H.) Der Kriegsberichtstat-
ter Scavinielli meldet zu den Massenangriffen
der russischen Gardetruppen bei Pasa-

nya (Angriffsabschnitt Kowel-Lemberg): Die
russischen Verluste an den letzten Kampftagen waren
so schwer, daß die feindlichen Operationen ein-
gestellt werden mußten, um erst die Herausziehung
der Garderegimente abzuwarten. Hierdurch wird er-
klärt, warum die Russen eine vierundzwanzigstün-
dige Kampfpause eintreten ließen. Gefangene er-
zählen, daß die Reserveformationen zur Aus-
füllung der Lücken nicht mehr genügten und des-
halb südliche Bataillone zur Ergänzung der Ab-
gänge bei der russischen Garde verwendet wurden.
Am Dienstag wiederholten die Russen ihre Massen-
angriffe nicht mehr, sondern bemühten sich die
Nachschubwege, um unsere Stellungen anzu-
greifen, dabei gingen in erster Reihe Handgrana-
tenwerfer vor. Diesen folgten dann erst die stür-
menden Truppen. In einzelnen Punkten der vori-
gen Kampffront wurden in einer Nacht mehr als
20 feindliche Angriffe gezählt. Erst beim Morgen-
grauen flauten die russischen Anstürme ab und in
unseren Vorstellungen lagen hunderte russischer
Leichen. Die zahlreichen verwundeten Russen wur-
den nachts von Kameraden geborgen. Man
kann ohne Übertreibung behaupten, daß in den
Kämpfen bei Paskowich die Bestände der russischen
Gardekorps dezimiert worden sind.

Reims von heute.

(H.) Heddes Butler, der Leiter eines bekannten
Londoner Weinhauses, der wegen seiner Gefährte
jetzt zum sechsten Male während des Krieges Reims
besucht hat, erzählt, daß die Stadt jedesmal trau-
riger aussehe, k. am 15.000 von den früheren
100.000 Einwohnern sind geblieben. Zwischen dem
Platz in den Straßen wächst Gras, und auf den
Häuserdächern blüht das Unkraut. Raum 2
Meilen vor der Stadt steht der Feind. Gas,
Elektrizität und Fernsprecher gibt es nicht mehr.
Die meisten Bewohner leben nur in den Kellern, u.
die einzigen Geschäfte werden in den großen Cham-
pagnerkellereien, 50 Fuß unter der Erde, abgehal-
ten, weil dies die einzigen bombensicheren Orte sind.
Die Deutschen haben hier, als sie in Reims
waren, keine Flasche Champagner be-
rührt und auch die Weinberge völlig unbeschädigt
gelassen.

Italiens Gefährlichkeit.

(H.) Die Gefährlichkeit, von der man in Italien
gegen Griechenland erfüllt ist, nimmt immer schär-
fere Formen an. So fordert das „Popolo d'Italia“,
daß König Konstantin auf eine italie-
nische Sträflingsinsel geschickt und die
Königin Sophia in ein Kloster gebracht
werde.

Es genügt wohl, eine solche Niedertracht und
Gemeinheit niedriger zu hängen!

Die Gibraltarfrage.

Wi., 22. Sept. (Zens. Bl.) Die „Wiener
Allg. Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Aus Lon-
don wird berichtet, daß die kürzlich von dem ehe-
maligen Ministerpräsidenten Spaniens Maura ge-
haltene Rede in Entente-Kreisen große Bestürzung
hervorgeufen habe. Die Rede wird vielfach dahin
ausgelegt, daß Spanien die wohlwollende Neutrali-
tät, die es bisher der Entente gegenüber beobach-
tete, in Zukunft von gewissen Bedingungen ab-
hängig machen könnte. Außerdem wird des Um-
standes Erwähnung getan, daß schon einmal seit
Ausbruch des Weltkrieges spanische Staatsmänner
von der Bedeutung Maura's die Gibraltarfrage zu
berühren wagten, und daß man darüber nicht nur
bestürzt sei, weil man eine Rückgabe des für Eng-
land wichtigsten Punktes befürchte, sondern An-
sprüche auf Tanger und sein Hinterland kommen
sehe. Wenn Spanien seinen Forderungen militäri-
schen Nachdruck verleihen, so wäre Frankreich ge-
zwungen einen Teil seiner Truppen, die gegen
Deutschland kämpfen, an die dortige Grenze zu
werfen und dies sei natürlich ein harter Schlag für
die Entente.

**Die Ueberführung der Leiche des Prinzen von
Sachsen.**

Sofia, 22. Sept. (H.) Die Leiche des Prin-
zen Friedrich Wilhelm von Preußen, die vom Schlachtfeld
bei Cambrin nach Ruffschau gebracht
wurde, ist dort unter großer Beteiligung der Be-
hörden und Bevölkerung zur Bahn übergeführt
und nach Deutschland weiterbefördert worden. Wäh-
rend der Ueberführung folgten dem Sarge der Metro-
polit von Ruffschau, Wladimir, der Kreispräsident
Parteniew, der Bürgermeister und zahlreiche an-
dere Vertreter staatlicher und Gemeindebehörden,
sowie Offiziere. Gedächtnisreden hielten der Metro-
polit und Oberst Freiherr von Gummiggen, die die
Verdienste und hohen Selbsten des Prinzen hervor-
hoben. Der Sarg war mit Kränzen bedeckt, welche
Behörden, Truppenkörper und die deutsche Schale
geleitet hatten.

Friedensstimmungen.

Die letzten Reden englischer Staatsmänner, namentlich Lloyd Georges u. Churchill, die zur intensiven Fortsetzung des Krieges anfeuern, und sollte er noch Jahre dauern, haben weder in England noch in Frankreich überall Anklang gefunden. Die demokratische Zeitung London, der auf die größten Kämpfe der Masse in der letzten Zeit, der sich bisher in wildester Verwirrung nicht erheben konnte, brachte einen Artikel, der behauptet, wie schon alles im Krieges gewesen sei, und wie schon es wäre, mit dem Kriege bald ein Ende zu machen. Da der Ausgang, Bostonien, lediglich von politischen Interessen geleitet wird, darf man aus dem Artikel auf eine starke Friedenssehnsucht im niederen englischen Volk schließen. Bemerkenswert ist ferner, daß die Zeitschrift „The Nation“ ihre Kollaboration für eine Währungsreform der englischen Währung, und insbesondere die Einführung einer Währung, die England ein Jahrtausend dazu diene, Kollaborationen gegen die kaiserliche Währungsreform herbeizuführen und inwieweit die unbedingte Währungsreform aus der sich zu reihen.

In Frankreich hat Clemenceau in seinem Sonntagabend gegenüber Churchill hervorgehoben, daß die Leistungen Englands für den Landkrieg in der letzten Zeit, was nicht und der große Sieg, wenn er seine letzten Vorteile mit einem anschließenden Lande gewähren wird? Derlei Gedanken ist nun auch in der französischen Stimmung zum Ausdruck gekommen. Unter dem Beschall eines großen Teils der Völker wandten sich die Abgeordneten Götze und Briza gegen die Fortsetzung des Krieges um jeden Preis. Der Krieg habe bereits die Völkerkräfte bis in die tiefsten Schichten aufgefressen, einen Dauerzustand aber es nicht, weil die Völkerkräfte in eine Währungsreform verfallen, Frankreich habe die äußerste Grenze seiner Leistungsfähigkeit erreicht. Noch viel stärker wird der Wunsch auf einen baldigen Frieden hervorgehoben, wenn die auf das Eingreifen Rumäniens in den Krieg gezielten Hoffnungen zusammenbrechen. Die Unruhe über die Entwicklung der Dinge auf dem Balkan hat, und es verrät nichts Gutes für das Ministerium Branda, daß Clemenceau in der letzten Zeit mit seiner Kritik der rumänischen Währungsreform aufhörte zurückzuführen hat. Er wart offenbar die Abrechnung auf, bis sich herausstellt, daß weder die wirtschaftliche Expedition nach Saloniki noch das Eingreifen Rumäniens in den Krieg die Fortsetzung des Krieges bewirken kann, im Gegenteil vielmehr sogar mit den endgültigen Beendigung des rumänischen Krieges, Konstantinopel, endigen wird.

Die letzten Reden von Staatsmännern bei den Rumänen dürfen wir vernachlässigen, aber nicht übersehen. Selbst die bedächtige engl. Zeitschrift „The Nation“ verlangt nach als Friedensbedingung die vollständige Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und Montenegros, u. in Frankreich halten die herrschenden Kreise (Branda und Poincaré) unbedingt an ihren Siegeshoffnungen fest. Nichts wäre verkehrter, als wenn wir uns durch einige isolierte Erscheinungen der europäischen Art täuschen ließen und unterdessen mit einem baldigen Ende des Krieges rechnen würden. Je härter und entschlossener wir und zeigen, um so eher können wir erwarten, daß Friedensstimmungen bei unseren Gegnern den notwendigen breiten Boden gewinnen, der jetzt noch fehlt.

Branda und seine Gegner.

(ab.) Der „Erfolg“ Branda in der Kammer ist, wenn auch groß, so doch nicht so groß gewesen, wie Anfangs gemeint wurde. Neben sich auch nur 26 Abgeordnete dem Antrag lag der Rede widersteht, so enthalten sich immerhin 47 der Abstimmung, und 71 waren abwesend. Unter den 47 Befindlichen sind nicht nur Sozialdemokraten, sondern auch Radikale wie Achali und andere, die zur Gruppe Gallaux gehören. Die Presse bezeichnet zum größten Teil Branda Rede ganz selbstverständlich als großen Erfolg, und was der „Erfolg“ und das „Echo de Paris“ zum Ruhme ihres Herrn und Weiser sagen, ist belanglos, da es auf die alte Formel: Friede nach einem vollständigen Siege hinausläuft. Gerade verheißt sich auch nur darauf, aus einigen alldeutschen Zeitungen zu beweisen, wie wenig Deutschland geneigt sei, Frieden zu schließen.

Die militärische Lage.

In Nr. 263 der Frankf. Allg. (Erfolg) Morgenblatt) findet sich ein Artikel über die allgemeine militärische Lage, der offenbar einer ausgedehnten militärischen Nachforschung ist. Die interessante Betrachtung setzt ein mit dem Zeitpunkt, als Hindenburg und Ludendorff in sehr enger Situation ihr verantwortliches Amt an der Spitze des deutschen Generalstabes der deutschen Armee übernahmen.

Es war notwendig, sagte Hindenburg, einen guten Gedanken in hohen und ihn mit Beharrlichkeit durchzuführen. Der Augenblick, kritisch und voller Gefahr, war entscheidend für unsere ganze Zukunft. Es galt alle Kräfte, unsere eigenen und die aller unserer Bundesgenossen, zusammenzuführen, und mit dieser großen Macht den Krieg nach einem neuen Gesichtspunkt zu führen: nicht nur der Kampfgedanke, sondern jedes kleinste Detail, nicht nur die Stützpunkte, sondern auch der letzte Soldat mußten auf das eine, uns allen gemeinsame Ziel einwirken. Es gab von nun an nur noch einen Kriegszweck, und es konnte darum auch nur einen Vorkämpfer geben, der das Ganze mit seinem Geist durchdringt. So kamen Hindenburg und sein erster Generalstabschef Ludendorff an die Spitze der verbundenen Heere.

Was geschah nun? Die Entente hatte durch den Aufbruch der Rumänen den Balkan zum Hauptkriegsschauplatz gemacht. Dort waren ihre mächtigen Heere, hatten die Neutralmächte den Krieg von Nordwesten nach Südosten durch den Balkan geführt, so war es das Ziel der Entente, den Balkan zu verlassen, nach Südwesten die Linie an der Westfront. Statt Belgrad-Konstantinopel-Pasarek-Saloniki. Der Krieg wurde von jetzt die Westfront der Mittelmächte war in der ersten Zeit als isoliert verfallen und Konstantin-

opel die greifbare Wunde des Feindes. Der Balkan wurde darum auch für uns zum zweiten Mal Hauptkriegsschauplatz. Also vorläufige Defensive an allen Fronten und Durchkreuzung der Pläne des Gegners am Balkan!

In Frankreich fand uns die Entente durch die Gefahr eines Durchbruchs mit allen Kräften festzuhalten und vom Südosten abzulenken. Es sind wahrhaftig Angriffschläge voll unerbittlicher Tapferkeit und Willens. Dort halten wir den Gegner hin, indem wir ihn mit möglichst geringen Opfern zurückzuführen haben. Stärkster Artilleriebeschuss, heftigste Bombardements u. energische Gegenangriffe halten den Gegner auf. Die Front muß elastisch und zusammenhängend bleiben, das ist die Hauptaufgabe: was weitere Opfer notwendig ist, tut sich nicht lohnen, darf aufgegeben werden, das ist der Hauptgedanke. Wohl auch langbehaarte Stellung und Forter verloren, aber in einem halben Monatlang hindurchenden Kampf. Auch härtere Frontveränderungen, die in neutralen Betrachtungen ausfallen in Aussicht gestellt werden, werden, wenn sie im Westen einwirken sollten, nur im Interesse des ganzen Krieges, aber bis jetzt waren sie keineswegs erforderlich, selbst dreifache umfängliche Positionen sind gehalten worden! Keineswegs beliebt sich der Kriegswille Frankreichs an so sehr minimalen Raumgewinnen und man verliert den Glauben in den Fortschritten zu feiern, aber wir wollen dies ruhig in Kauf nehmen und Bindung der Lage überlassen. Die eigentlich geringe Zahl an Gefangenen und an Material, die wir in der Sommer-Schlacht wieder einbrachten, wird den Bemühungen in Frankreich schon einiges an denken geben.

Als Hindenburg die hier zuvor angetretene Stelle des Oberkommandierenden im Osten mit der des Chefs des deutschen Generalstabs, verband, war die Neuverteilung der verbundenen Streitkräfte im weiteren Raum beiderseits des Dniepr und die Korrektur der unendlich gewordenen Frontlinie noch im Gange. Die Wirkung seiner Anordnungen ließ sich aber bereits erkennen, die große, tatkräftig so erfolgreiche Offensive Paniklos war auf den letzten Punkt gekommen. Außer der Schwächung der eingebrachten Front war ein neuem Heer und dauernder strategischer Vorteil von den zusammengeführten westlichen Divisionen nicht errungen worden. Gefahr von den ausserlebens Generalen haben unsere, mit den Bundesgenossen nimmend in den Kampf einsetzenden Kampftruppen kämpfenden Truppen die neuen Einheiten besaßen, nicht, ebenso wie die den Nordabschnitt verteidigenden Verbände, gegen neue Massenangriffe der Russen mit bestem Erfolg verteidigt. Vom Meer bis an die rumänische Grenze stehen die Verbände in fester, unbedingter, fester Denkschrift.

Der Verfasser streift dann kurz den rumänischen Kriegszug, dann den wenig in diesem Zusammenhang zu sagen sei und meint bezüglich der mazedonischen Front, daß von Sorra u. seinem Heere für den rumänischen Kriegszug ebenfalls wenig zu fürchten sei, weil die Bulgaren die Saloniki-Armee auf beiden Flügeln weit zurückgedrückt haben und nun im Besitz eines großen und gebirgigen Vorlandes sind, das Gelegenheit zu erfolgreichen Widerständen bietet. Von Saloniki aus konnte, so wie die Dinge heute liegen, nur der Feldzug eines Millionenheeres Aussicht auf entscheidenden Erfolg haben. Von diesen Millionen aber ist Sorra bekanntlich weit entfernt; er wird auf das rumänische Kampfgebiet somit keinen entscheidenden Einfluss ausüben können.

Im Mittelpunkt des Krieges steht der rumänische Kampfplan. Hier hat sich nur die Lage in ganz kurzer Zeit entscheidend geändert. Rumänien ist die neue Kraftquelle der Entente. Von dort her drohte unter russ. Druck eine Sturzflug gegen unsere Balkanlinie. Nach wenig Tagen offenbarte sich der Plan des Feindes. Die rumänische Welle überflutete die Grenzlinie zwischen Rumänien und war bereit, sich in das Herz Ungarns zu ergießen. Mit äußerster Eile wollten die Russen den Vorstoß im Kampfplan durch den Dniepr, vor allem im Karpatenbogen, unterbinden, um gemeinsam Ungarn zu überrennen. So konnte die ganze Schlachtfront der Mittelmächte zerfallen und aufgerollt werden: der Krieg wäre beendet, so dachten sie. Was hatte aber Hindenburg getan? Deutsche Reserven waren rechtzeitig in den bedrohten Winkel gerückt, wo allerdings ein breiter Streifen zu schließender Landlinien dem vernehmlich vorbereiteten Feind überlassen worden war, und im Karpatenbogen hielten die Russen unversichert — so deuten sie den Widerstand — auf starke Truppenanmassungen. Der rumänische Vormarsch geriet ins Stocken und die Russen fanden die Front der Verbündeten unüberwindlich. Ein hartnäckiges Stützen hob an. Vergebens. Da kam die zweite große Heberhebung und mit ihr die Entscheidung: die Armee Hindenburgs rückte mit starken Kräften in die Dobrudscha ein, eroberte Lutsk und Silistria und schloß die zum Vormarsch nach Bulgarien aufmarschierten russisch-rumänischen Divisionen in einer erstickten, durch die Heberhebung der Operationen unserer Truppen abgeworfenen Schlacht. Unter starken Verlusten ging der Feind zurück. Die Dobrudscha-Armee, in hervorragender Ebene, zwischen Donau und Meer stehend, war in Gefahr und die feindliche Frontlinie nach Konstantinopel war bedroht. Der Angriffskrieg gegen Ungarn war mit diesem Schlage verfallen. Russen und Rumänen waren gezwungen, in größter Eile alle verfügbaren Reserven in die Dobrudscha zu werfen und zur Verhinderung der Donauübergänge heranziehen, denn es galt nicht nur, jene Bahn und jene Armee zu retten, sondern es hing auch die Gefahr auf, daß durch einen Einbruch in die bulgarische Ebene die rumänische Front unterhöhlt und vernichtet würde. Daraus: es war ein entscheidender Sieg, ähnlich jenem, den Hindenburg im Spätherbst des ersten Jahres bei Lodz errungen hat, wo die erste große russ. Generaloffensive zusammenbrach. Daraus war es ein Wendepunkt des Krieges, nach langer Verteidigung war es möglich, an strategischen Angriff zu denken und einen großen Schlag allmählich einzusetzen. Auch heute ist es ein Aufbruch von Grund auf, denn jeder Plan, in dessen Gängen alle Heere der Entente gleichzeitig stürzen und furchtbare bluten. A vorwärts worden und der Angriff der Russen und Rumänen wirkte in einem neuen Prozess. Es bleibt abzuwarten, ob es der Entente nochmals gelingen wird, die Verbände im Balkanfeldzug zu schlagen. Aus Hindenburg wird nichts Neues gemeldet und in der Dobrudscha nach Rumänien der großen Russen, die den Weltkrieg in die Hände führten, stand gehalten. Das in dem letzten Heer, das den Welt der Dobrudscha in Rumänien fand, der rumänische Feldzug brach und der Plan Hindenburgs

Was geschah heute vor einem Jahr?

23. September 1913:

Im Westen sehr rege Tätigkeit der beiden Fronten. Kritiker und Sieger. — Westlich Hamburg 2105 Gefangene.

erschöpft werden wird, kann niemand hoffen oder fürchten. Rumänien's Grenzen sind lang und gerade der Feldzug in der Dobrudscha hat sie in ein gutes und wichtiges Stück verfallen.

Die Nacht nach Bordeaux.

Paris, 22. Sept. (ab.) „Le Gaulois“ berichtet Arthur Meyer über mehrere Unterredungen die er im Laufe des Tages mit dem Präsidenten Poincaré gehabt hat. Er erzählt dabei, daß die Heberhebung der Regierung nach Bordeaux Ende August 1911 auf Anordnung des Generals Joffre erfolgt ist und die Militärbefehle alle Einzelheiten der Heberhebung geregelt hätten. Der Minister hat damals nach einer längeren Beratung auch beschlossen, daß die Truppen der Minister mit nach Bordeaux überföhrten sollten. Poincaré habe diesen Beschluß sehr bedauert, denn sie hätte vorziehen, in Paris zu bleiben. Gerecht habe die Nacht nach Bordeaux sehr dazu beigetragen, den Präsidenten der Republik um seine Popularität zu bringen, aber er hoffe, daß man ihn im Laufe der Zeit wieder ersetzt werde.

Ein Verhängnis des Moratoriums in Frankreich.

Köln, 22. Sept. (ab.) Das „Journal Officiel“ veröffentlicht eine Verfügung über die Verlängerung des Zahlungs-Moratoriums um neunzig Tage.

Amerikanische Proteste gegen den englischen Terrorismus.

22. New York, 21. Sept. Unter der Überschrift: „Britische Lebensmittelfür die Neutralen“, sagt die New Yorker World in einem Leitartikel: England macht sich durch seine letzten Verordnungen die Rolle eines Lebensmitteldiktators gegenüber Holland, Schweden, Norwegen und Dänemark an. Es läßt die Lebensmittel nur nach eigenen Bedingungen durch die von seiner Flotte gezogenen Linien hindurch. Seit Kriegsbeginn hat es keine geringfügigere Mäßigung des Handels der Neutralen gegeben als wie sie in der letzten britischen Regel festgelegt ist. England befindet sich nicht im Kriege mit Holland oder den skandinavischen Ländern, aber es behandelt sie als nur seinen Erfassen unterworfenen Provinzen. Man kann sich keinen größeren Mißbrauch der englischen See-macht vorstellen, als diese offen herausfordernde Einmischung in den geschäftlichen Handel zwischen befreundeten Nationen.

Ja, so fragen wir, wo bleibt denn da der selbstgerechte Präsident Wilson mit dem dicken Knäuel des „Böllerrechts“ und der „Lebensmittelfür Nordamerika“? Er schwärmt in 7 Sprachen und sieht geduldig zu, wie England den legitimen amerikanischen Handel mit neutralen Staaten ganz nach Willkür und Belieben schikanieren und unterbindet. Dieses wenig erbauliche Bild kommt zur bevorstehenden Präsidentenwahl in Nordamerika gerade recht; es ist die beste Kritik an Wilson's würdevoller äußerer Politik.

Deutschland.

* Die kommende Reichstagsession. Berlin, 22. Sept. Die gewöhnlich vor dem Beginn einer Reichstagsession finden auch jetzt vertrauliche Besprechungen des Reichskanzlers und einiger Staatssekretäre mit führenden Parlamentariern statt. So ist heute, wie der „Völkischer“ berichtet, der Fraktionsvorsitzende der fortschrittlichen Volkspartei beim Staatssekretär v. Jagow gewesen. Die Besprechungen anderer Parteien werden folgen. Auch Staatssekretär Dethlefsen hat die verschiedenen Parteiführer zu Unterredungen in den nächsten Tagen eingeladen.

Die sechs Wirtschaftsverbände.

22. Berlin, 22. Sept. Der Berliner „Völkischer“ berichtet: Die sechs Wirtschaftsverbände, die, wie bekannt, den größten Teil der deutschen Wirtschaft unter dem Namen „Völkischer“ in der nächsten Zeit eine gemeinschaftliche Behörde bilden, haben sich über die Aufgaben der deutschen Lebensmittelfür die Neutralen und der für sie anfordernden finanziellen Mittel rechtzeitig verständigt. Man nimmt an, daß auch Vertreter der zuständigen Reichsbehörden an diesen Besprechungen teilgenommen werden.

* Der Streit um Tirpitz. Berlin, 22. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt offiziell: Auf Grund der Angaben des Professors Valentini verlangt die „Kriegsmarine“ und mit ihr die „Deutsche Tageszeitung“, daß in diese ganze Kriegsmarine gegen Herrn v. Tirpitz durch rücksichtslos antilich Untersuchung hineingelegt und gegen die Schuldigen mit aller Härte vorgegangen werde.

Wie liegt die Sache? In einem Privatgespräch, das Professor Valentini mit Professor Gohmann führte, bezog sich Valentini auf Abwehr bestanden, auch die Verantwortlichkeit des Herrn v. Valentini soll nach Ansicht der „Kriegsmarine“ gegen die Politik des Reichskanzlers auf unrichtige Angaben, die tatsächlich über die Zahl der verfügbaren Landboote in Ostpreußen waren und führte dabei fälschlich diese Angaben auf den Großadmiral v. Tirpitz zurück. Wie aus dem von Herrn Professor Gohmann veröffentlichten Briefwechsel zwischen dem Großadmiral v. Tirpitz und dem Reichskanzler bekannt ist, hat dieser in seiner Antwort auf die Beschwerde des Herrn v. Tirpitz lokal anerkannt, daß die antilich Angaben des Großadmirals mit denen übereinstimmen, die Staatssekretär v. Capelle später ab. Im das Verfahren nach einer Untersuchung in rücksicht, wird nun behauptet, es handle sich um planmäßiges Treiben gegen den Großadmiral v. Tirpitz. Dies ist eine ganz willkürliche Behauptung, die nicht anders als eine bewusste Fälschung der Tatsachen in der Frage der Richtigkeit des Landbootsrechtes. Wenn dabei in verletzender Weise angedeutet wird, antilich Angabe beabsichtigt sich an der Champagner der Verdächtigen gegen den Großadmiral v. Tirpitz, so weisen wir diese Verleumdung die Stimmung erneut zu verfallen, mit aller Härte wird.

* Wiederrück der Belagerungsbefehle. Berlin, 22. Sept. Nach der heute erschienenen Bundesratsverordnung über Verordnungen vor auctoritatlichen Kriegsverordnungen können diese

Gerichte bei Zuwiderhandlungen gegen § 96 des Gesetzes über den Belagerungszustand auf Antrag eines Verordnungsorgans ohne mündliche Verhandlung die Sache an einen ordentlichen Richter verweisen. Dadurch wird es ermöglicht, minder schwere Verletzungen dieser Art durch einen Strafbefehl des Richters zu erledigen.

Österreich-Ungarn.

Das ungarische Abgeordnetenhaus.

Budapest, 22. Sept. (ab.) Die heute Nachmittag erfolgte Abstimmung im Abgeordnetenhaus über die Kräfte Andrássy und Apponyi, welche die Einberufung der Delegationen verlangen, ergab, wie bei der Haltung der Regierungspartei vorauszuweisen war, deren Ablehnung mit großer Mehrheit. Das Abgeordnetenhaus tritt erst Dienstag wieder zusammen.

Die Lebensmittelversorgung Ungarns.

Budapest, 22. Sept. (ab.) Die Regierung hat beschlossen, für die Regelung aller mit der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung in Verbindung stehenden Angelegenheiten ein besonderes Regierungskommissariat für das ganze Land zu schaffen.

Holland.

Die holländische Thronrede.

Die „Nieuwe Vreesde“ schreibt über die holländische Thronrede: „Verteidigung der Unabhängigkeit“; dieses Wort kennzeichnet die Bedrängnis, in die Holland durch die englische Erpressungspolitik gekommen ist. Ein neutraler Staat, der mit allen Mächten im Frieden lebt, muß ausdrücklich betonen, daß er seine Unabhängigkeit wahren will, weil die Bedrängnis aus Holland gern unter ihr Föhr bringen und gänzlich zur Dienstbarkeit gegen die Entente vernichten möchten. Holland ist jedoch kein Friedensland, und mehrfach hat es sich gezeigt, daß es zum Kriege entschlossen ist, um seine Selbstständigkeit zu verteidigen. Die Thronrede der Königin von Holland ist wieder eine Warnung, den Völkern nicht zu überlassen, wieder ein Zeichen, daß Holland seine eheliche Neutralität aufrecht zu erhalten wünscht.

England.

Abstimmung über die Wehrpflicht in Australien.

22. Melbourne, 22. Sept. (Neuter.) Das australische Nationalparlament hat heute mit 47 gegen 12 Stimmen, ein Wehrerzählung über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Australien abgestimmt.

Portugal.

Anruhr in Oporto?

Lissabon, 22. Sept. Nach dem „Correio da Serra“ ist in Oporto ein Telegramm eingetroffen, das vermuten läßt, in Oporto seien erste Anzeichen ausgebrochen. Es wurden 67 Personen verhaftet, darunter der Abgeordnete Manuel José Silva und die Agitatoren Gordão Lucino und Antonio Augusto Silva. Die Rede, heißt es in dem Telegramm, ist wieder bergestellt.

Stater fehlen weitere Nachrichten.

Rugland.

Unruhen in Finnland.

Stockholm, 22. Sept. Schwedische Mäler melden aus Haparanda, daß vorgestern erste Unruhen in der finnischen Stadt Haparanda, die dicht an der schwedischen Grenze liegt, ausgebrochen. Es wurden Bomben gegen die Häuser geworfen; eine Bombe fiel nieder, ohne zu explodieren. Wegen der Unruhen darf kein Kunde nach 1 Uhr die Grenze bei Tornio überschreiten, die Grenzstadt Tornio verlassen. Ausländer werden der genauen Durchsicht unterworfen.

Griechenland.

Das neue griechische Kabinett.

London, 22. Sept. (ab.) Die „Times“ prophesiert dem neuen griechischen Kabinett keine lange Lebensdauer; seine Stellung werde täuschlich unhaltbar.

Der Anstich Solos an die Revolution.

Gent, 22. Sept. Aus Saloniki melden Völkischer Mäler: Die Garnison von Solo hat angeblich den Anstich an die „Revolution“ proklamiert. Einige Offiziere und etwa 100 Mann revolutionärer Soldaten sind in Verkleidung in Athen angekommen. Ferner kamen aus Thessalien 1500 Soldaten und Offiziere der konstantinischen 11. Saloniki Division an. Die Revolutionäre bereiten ihnen einen feindlichen Empfang. Der König wird über diese Division eine Parole abnehmen.

Die separatistische Bewegung.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet über London aus Athen: Von Solos ist eine Erklärung erschienen, die behauptet, daß die Revolution in Athen, die eine Revolution zwischen dem König und dem Volk, welche allein eine Verwirklichung bringen könnte, ist nun weniger als jemals zu rechnen. Eine separatistische Bewegung zwischen Athen und Thessalien ist im Gange. Gerüchte laufen, wonach die separatistische Bewegung binnen kurzer Zeit bestimmte Normen annehmen werde.

Revolution auf Krete?

Paris, 22. Sept. (ab.) Die „Agence Havas“ meldet: Es verbreitet sich das Gerücht, auf Kreta sei eine Revolution ausgebrochen. Die Auffassungen hätten die Abreise der Behörden proklamiert und eine provisorische Regierung eingesetzt.

Eine Ansprache des Königs.

Weiter meldet die französische Agentur: Der König hielt an die Rekruten für 1915, nachdem diese ihren Eid geleistet hatten, eine Ansprache. Er erklärte: Ihr müht in Euren Kriegen Vertrauen haben und keiner Verleumdung erliegen. Gewisse Leute werden versuchen, Euch irre zu führen. Diese Verleumdungen unter dem Deckmantel des Patriotismus ein Verbrechen zu begehen. Ihr werdet jetzt einen Teil der Kräfte haben, deren Moral ausgereinigt ist. Ihr werdet ihren Geist in Euch aufbauen. Erinnert Euch an meine Worte. So lebt die Kräfte! Die Soldaten den 11. Division spendeten dem König Beifall.

China.

China und Japan.

Stockholm, 22. Sept. (ab.) Wie die Völkischer Zeitung aus Peking meldet, hat jetzt die chinesische Regierung auf die japanische Note über den Zwischenfall in Chenshan eine Antwort erteilt. Der Inhalt der Note veröffentlicht, doch wird

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,95 Mk., monatlich 65 Pfg.,
durch den Briefträger 2,37 Mk., bei der
Post abgeholt 1,95 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Wetterprognosen.
3. Tafelkalender Landwirt.
4. Gewinnliste der Penns. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Naßauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag des Limburger Vertriebsvereins, G. m. b. H.

Anzeigen:
Die kleinstmögliche Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kellernstellen 40 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Ab 11 Uhr nur bei Wiederholungen genehmigt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 220.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 23. September 1916.

47. Jahrgang.

Die türkischen Truppen in Galizien.

Unter im f. u. f. Kriegspressquartier befindlicher Kriegsberichterstatter, Graf Stefan v. Biberlein, schreibt uns:

Ein merkwürdiger Krieg. Ganze Völkerwanderungen sind durch ihn hervorgerufen worden. Die Truppen Deutschlands haben ihr Blut für die gemeinsame Sache im Westen und Süden vergossen, an den Dardanellen wie bei Riga. Jetzt tritt eine neue Entscheidung hinzu. Die Türken betreiben ihre Vundbestreue auf den Galizien und Böhmen und widerstreben dadurch allen von der feindlichen Seite verbreiteten Nachrichten über die Uneinigkeit zwischen den einzelnen Mitgliedern des Bundes, der sich um die Zentralmächte sammelt.

Lange Transportzüge werden von Osten über die in so vielen Richtungen wichtige Balkanlinie nach Norden dirigiert, um dort, gemeinsam mit den Deutschen, Österreichern u. Ungarn den russischen Angriffen standzuhalten. Die Feinde haben es verstanden, dieses Faktum als einen Beweis der Schwäche darzustellen. Sie irren sich aber gewaltig. Das es gerade die Türken sind, die nun in Galizien einmarschieren, beruht auf dem Prinzip der wohlverstandenen Ausnutzung der vorhandenen Kräfte, die die militärische Leitung der Zentralmächte so oft schon in diesem Kriege bewiesen hat. Die Türkei ist durch die Schwächung der russisch-kaukasischen Front und durch den Sieg über die Engländer entlastet worden; einzelne Teile ihrer Armee durften daher ruhig dorthin dirigiert werden, wo die Möglichkeit einer Gefahr für die gemeinsame Sache vorhanden war. Es ist das die russische Front in Galizien.

Es ist durchaus keine Schande, zu gestehen, daß die russische Offensive Anlaß zum Nachdenken gegeben hat. Durch die Verabfolgung der Feinde wird den eigenen Truppen nie ein guter Dienst geleistet. Wir dürfen offen sagen: die russische Offensive war gut, außerordentlich gut vorbereitet, die Massen des weissen Jaren waren um vieles der Zahl unserer Truppen überlegen. Im todesmutigen Ringen verteidigten wir die angegriffenen Stellungen, dort, wo es nötig war, ausdauernd, und da, wo es vorteilhafter war, den Russen den Schein des Sieges überlassend, mit dem festen Glauben, daß es nur vorübergehende Momente seien und daß noch nicht das letzte Wort gesprochen wurde.

In diesem allerdings ersten Momente ist die Zeit gekommen, da unter fähiger Verbündeter uns praktische Bundesgenossen leisten. Auf ihrem langen Wege vollziehen die türkischen Truppen viele Länder und Städte; viele andere sprechende Nationen haben sie unterworfen. Auf jeder Station wiederholte sich daselbe Bild.

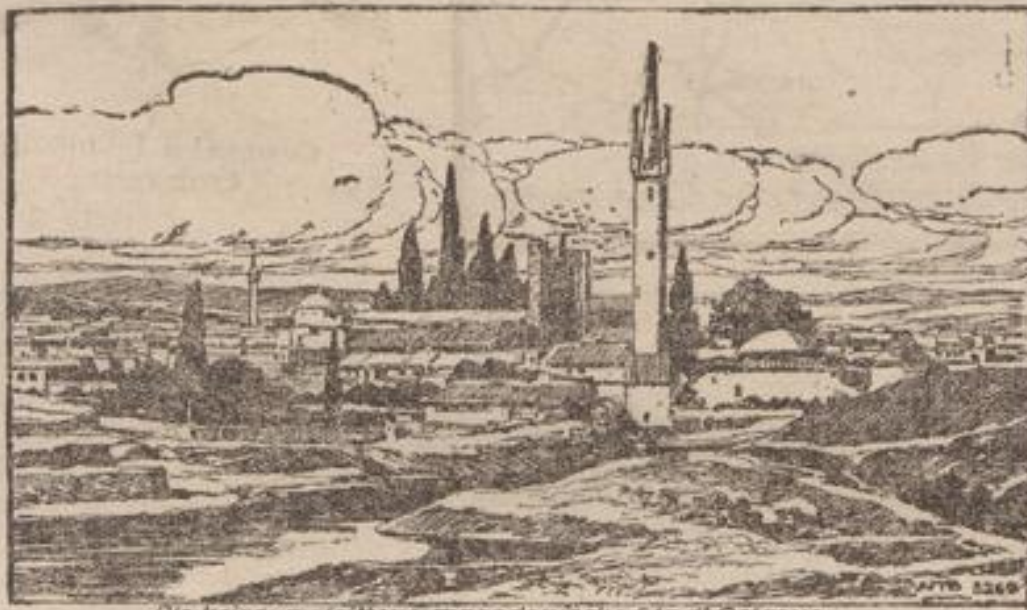
Kampfsam führt der Zug hinein. Zwischen dem auffällig auf dem Bahnhof wartenden Publikum und den im Zuge stehenden Soldaten werden freundliche Worte gewechselt. Sie verstehen einander gegenseitig nicht, aber das macht nichts. — Beide Teile wissen ganz genau, was sie sich jagen wollen. — Es sind doch Bundesgenossen. Man hat mir von dem Empfangen, den das Lemberger Publikum den durchziehenden türkischen Truppen bereitet, erzählt. Blumen wurden geworfen, und die Soldaten blickten sich schweigend zur Erde und besteteten die Blumen an ihre Embleme (neue Helme, die nach ihrem Erfinder, dem türkischen Kriegsminister Enver-Pascha, so genannt wurden).

Der Türke redet nicht viel und nicht gerne. Um so lebhafter war aber das impulsiv fühlende Lemberger Publikum. Und sie zogen vorbei, dahin, von wo aus man den Kanonendonner vernahm, gegen den Feind.

Es ist interessant, die Türken auf dem Marische zu sehen. Im mäßigen Tempo — denn ein Mann der Offensiv eilt nie — gehen sie, die Gewehre auf die Schulter gestützt, und einönig, melancholisch klingend die Weisen, die den Takt markieren.



Zu den Kämpfen bei Hatszeg



Die heimatliche Opatowitz, mazedonische Stadt Opatowitz.

Melancholisch sind die Türken, in sich selbst vertieft, der umliegenden Welt etwas fremd gegenüberstehend. Ein gewaltiger Unterschied besteht zwischen unseren Soldaten und ihnen. Ein Unterschied, der gleich ist demjenigen der beiden Welten.

Von den früheren Kriegen her war in manchen Kreisen die Ansicht verbreitet, die Türken seien schlechte Soldaten. Die Tatsachen sagen anderes. Es gab Zeiten, wo die Türken gewiss schlecht ausgerüstet waren, als sie ihre Organisation noch nicht den modernen Verhältnissen angepaßt hatten. Als sie sahen, daß sie nicht imstande waren, zu siegen, glaubten sie, das sei vom Schicksal (Kismet) so vorgeschrieben, sie müßten unterliegen, und sie hatten nicht den Mut, mit dem Schicksal zu ringen. Nicht der Feind war es, der sie besiegte. — Ihr Fatalismus war es.

Nun ist es aber anders geworden. Die Armee des Padischahs hat, dank der Tätigkeit Golt-Paschas und Enver-Paschas, eine neue Organisation bekommen, und diese hat sich in den Kämpfen auf Gallipoli und am Tigris bewährt. Jetzt ist auch das Selbstbewußtsein der Türken gestiegen, und sie glauben und wollen es glauben, siegen zu können. Und sie halten stand.

Eine erfreuliche Erscheinung bilden die nach Galizien dirigierten Türken. Kräftige schlank-

Wurden, ausgezeichnet ausgerüstet und bewaffnet, in ihren erdbraunen Uniformen und Embroid. Es sind alles erprobte Truppen, die in Gallipoli, in Kleinasien und im Kaukasus gekämpft haben und an alle Strapazen, die dort noch um vieles größer erscheinen, als irgendwo anders, gewöhnt sind.

Auch eine charakteristische Eigenschaft des türkischen Soldaten: die Ausdauer und Duldsamkeit. Wenn sie nicht ganz so großzügig sind in ihrem Offenheitsgeist, wie die österreichischen und deutschen und, um näher zu greifen, wie die bulgarischen Waffenbrüder, sind sie um so besser in der Defensive. Eine solche Verwendung scheinen sie in Galizien bekommen zu haben.

Wenn man die türkische Kriegsgeschichte studiert, sieht man zahlreiche Beispiele, ausgezeichnete türkische Defensiven. Im Jahre 1877, während des russisch-türkischen Krieges, waren es zwei Momente: die Verteidigung des Schipka-Passes und von Plewna. Monatlang kämpften die Russen, und immer wieder mußten sie vor den türkischen Stellungen weichen. Nur der absolute Mangel an Offenheitsgeist, den die Türken damals vollständig entbehrten und der sogar für die Defensive in gewissem Grade nötig ist, bewirkte, daß die Russen schließlich, obwohl mit großen Opfern, die beiden Plätze erobert haben. Adrianopol, Tschataltscha

sind auch Beispiele für die guten Qualitäten des osmanischen Soldaten. Hauptächlich aber bildet den schlagenden Beweis die Verteidigung der Dardanellen.

Monatlang trummeten sie auf die türkischen Stellungen, die schlecht ausgebaut waren, keine Unterstände besaßen; aber trotz der Uebermüde konnten sie keinen Schritt vorwärts machen.

Was die Türken für die Defensive besonders geeignet macht, ist ihre Kaltblütigkeit und Ruhe im Schießen. Sie gehören gewiss zu den besten Schützen der Welt. Ein Kavallerist für sich bildet das Offizierskorps. Es gab Zeiten, da die türkischen Offiziere keinen besonders guten Ruf hatten. Es waren dies die Zeiten des „Ancien regime“. Nun kam aber das Genie der Jungtürken mit Enver Pascha, und durch seine unermüdliche Tätigkeit änderten sich die Verhältnisse auch auf diesem Gebiete beträchtlich. Jetzt gibt es schon eine gute Reihe ausgezeichneter Offiziere, die in jeder Beziehung europäischen Kameraden gleichzustellen sind. Freilich noch nicht alle. Eine Reihe der Subaltern-Offiziere gehört noch der alten Schule an, diese werden aber auch von der allgemeinen Reform ergriffen und werden immer seltener.

So ist der türkische Soldat, wie wir ihn in diesem Kriege kennen gelernt haben. Auf seinem neuen Kampfgebiet hat er schon einen Erfolg errungen, indem er starke russische Angriffe zurückweisen konnte. Momentan herrscht an diesen Abschnitten Ruhe. Es kann aber jede Stunde dort ein neuer Kampf entbrechen; wir glauben fest daran, daß es den Russen ebenso mißlingen wird, die türkische Mauer zu brechen, wie es den Engländern und Franzosen mißglückt ist.

Graf von Biberlein.

Der Weltkrieg.

Von der Ostfront.

Der erfolgreiche Vorstoß am Stodoch.

Von der Ostfront, 21. Sept. Während die Russen vor unserer westlichen Front ihre noch immer die massierten Truppen von den Schlagen anziehen lassen, die sie in den letzten Tagen getroffen haben, während sie auffüllen und zum Teil auch schon wieder vorführen, kam am Stodoch eine Kampfhandlung in Fluß, die uns einen schönen und hohen Erfolg einbrachte. Im Südwesten von Pinsk, wo sich der mittlere Stodoch in viele Arme teilt und trägt, laufend das Sand- und Sumpfgelände nördlich der Bahn Nowe-Sarny durchzieht, fließen deutsche und verbündete Infanteriekräfte noch vorbereitender Artilleriekräfte überausend vor. Der Angriff galt einem alten deutschen Werk, das vor längerer Zeit in die Hände der Russen gefallen ist und bis jetzt von uns noch nicht wiedergewonnen wurde. Die Russen freuten sich ihres auf dem westlichen Stodoch stehenden Brückens. Sie besetzten die „Sandbüne von Jarecz“. Die südlich des gleichnamigen zerfallenen Ortes liegt. Für ihre Angriffe war es als Brückenkopf von großer Wichtigkeit; denn dort konnten sich die feindlichen Kräfte immer wieder zu neuen Fortschritten sammeln. Nun drangen unsere Infanteristen in schneidigen Sturm gegen das Werk vor, nahmen die feste Stellung, überrannten durchbrechend vier russische Linien und machten alles gefangen, was sich ihnen darin entgegenstellen wollte. Bis jetzt, so sagen die eingelaufenen Meldungen, sind über 2000 Mann u. 30 Offiziere an Gefangenen gezählt worden. In dem stark ausgerüsteten Werk wurden dem Feinde neben anderem Material 17 Maschinengewehre abgenommen. Was westlich des Stodochs an Russen stand, fiel gleichfalls in unsere Hände. Nur vereinzelte Gruppen gelang es, das Schicksal des Sumpflandes zu erreichen. Das Dorf Jarecz ist, wie das Sand-Dünenwerk, jetzt in unserer Hand. Der glückliche Vorstoß gelang den Unfern gerade in

Im Schatten des Verdachts.

Roman von Fritz Eckert.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Nach einer furchtbaren Regenacht war die Sonne in hellem Glanz emporgestiegen. In den Zweigen der alten Buchen knatterten die Amseln ihr Lied, auf der Erde einer jungen Taube schloß die Droffel und sang unermüdlich ihre schönsten Melodien.

Auf der breiten Schneise, die den Buchwald von der Schöpfung trennt, kam ein Hund angeknurrt. Er war eine Stunde in der regenwässerten Schöpfung herumgestreift. Jetzt wollte er in der Morgenstunde seinen Platz trocknen. Er blieb stehen und schüttelte sein nasses Fell wie ein Hund, der dem Wasser entflieht.

Nach wenigen Schritten blieb der rote Fiedler stehen und lugte scharf das Gefüllte entlang. Eine merkwürdige Bitterung war ihm in die Nase gestiegen. Die nach Menschen noch so und nach Hunden. — Jetzt hörte er doch vor ihm ein Fiedler, ein zweiter flatterte herzu und erhob ebenfalls seine Stimme. Das Klang nicht warnend, sondern verwundert über den stillen Mann, der quer über die Schneise auf dem Rücken lag. Ein junger Mann in der schmalen Form. — Die gedrohten Augen starrten dem Himmel, ein roter Streifen Blut zog sich vom linken Mundwinkel über den grünen Strager herab bis auf die Brust. Ein Gewehr lag neben ihm. Ein Hund war noch gespannt. Die Fiedler hatte sich tief ins Moos gefüllt.

Vorsichtig schlich Fiedler näher. Von dem stillen Mann da hatte er nichts zu befürchten. Jetzt erhoben die Fiedler ein heftiges Gejohle. Ein Fiedler kam langsam durch das hohe Moos daher gestritten. Ein brauner Hüterbund ging an seiner Seite. Fiedler verschwand der Fiedler in der dichten Schöpfung.

Eine Stunde später erschien der Fiedler Fiedler auf der Oberförsterei Weizfallen. Ein hochgewachsener Mann, so eine richtige Fiedlergestalt,

breitschulterig, aber schlank in den Hüften. Die Fiedler bedeckte ein kurzgehaltener, dunkler Rollbart. Darüber stand ein ungewöhnlich großer Schnurrbart.

Bei seinem Eintritt sprang der Fiedlermeister auf. „Um Gott, Fiedler, wie sehen Sie aus? Was ist Ihnen passiert?“

Schrecklich, Herr Fiedlermeister, schrecklich. An der Schöpfung 71, auf der Schneise zwischen 71 und 72 liegt der Fiedlermeister Wirtner tot — hintertriebs erschossen!“

„Was sagen Sie? Wirtner erschossen?“

„Ja, Herr Fiedlermeister! Soviel ich habe sehen können, richtig erschossen. Der Wirtner muß in der Schöpfung gestanden haben. Einen Papst-Papst und ein Stück aus einer italienischen Zeitung habe ich schon gefunden, aber liegen lassen.“

Während Fiedlermeister erzählte, war der Fiedlermeister ans Telefon getreten, um beim Bericht in der Kreisstadt Meldung zu erstatten. Jetzt wandte er sich wieder um.

„Das ist doch schrecklich, Fiedlermeister! Haben Sie irgend eine Ahnung, wer als Täter in Betracht kommen könnte?“

Doch nur ein Wirtner, Herr Fiedlermeister. Aber gestatten Sie, daß ich mich lege. Ich habe mich so furchtbar erschrocken und aufgeregt. Ich komme ganz abnungslos das Gefüllte hinaufgewandert. Da bleibt mein Fiedler stehen, knurrt und stürzt die Fiedlerhaare. Ich reiße das Gewehr von der Schulter, kann aber nichts einsehen, weil der Fiedler durch ein Gebüsch verdeckt war. Auf meine Fiedler ging Fiedler langsam vor. Da fand ich ihn. Ich habe ihn gar nicht berührt, denn ich sah auf den ersten Blick, daß er tot war. Ich ließ aber Fiedler stehen. Er nahm sofort eine Fiedler auf und zog nach. Ich ließ ihn nachziehen bis zum Grenzweg zwischen 83 und 84, da zog er den Weg nach Serbenten ein. Nun mußte ich doch aber erst hierher Meldung erstatten.“

„Ja, ja, das ist wohl richtig, aber besser wäre es doch gewesen, wenn Sie die Spur ausgegraben hätten. Vielleicht steht die Fiedler noch.“

„Ich glaube wohl, Herr Fiedlermeister.“

„Nun, dann keine Zeit verloren! Los Fiedlermeister. Und glauben Sie, etwas erreichen zu können, nehmen Sie sich den Fiedler und halten Hausordnung! Aber gründlich!“

Der Fiedler stand auf und wuschte sich die Fiedler Schweißtropfen von der Stirn. „Ja, wohl, Herr Fiedlermeister. Sie können sich darauf verlassen. Ich tue es gern. Die müssen doch den Tod eines lieben Kollegen rächen.“

Nach den alten Herrn hatte die Fiedlermeister aus tiefste erschreckt. Es ging ihm nahe, daß solch ein junger, braver Mann so schmachlich ums Leben gekommen war. Erst vierzehn Tage war er hier angekommen. Das machte den Fall so rätselhaft! Er konnte sich in der kurzen Zeit doch noch keine Fiedler schuld zugesprochen haben. Daß er von einem Wirtner erschossen sein sollte, war eigentlich wenig wahrscheinlich. — Der Fiedler sollte doch von hinten gekommen sein. Also war er an dem Fiedler, der gedekt in der Schöpfung stand, schon vorübergekommen. — Die italienischen Wirtner waren allerdings gefährliche Wirtner. Sie pflegten sich bei Zusammenreffen mit Grünroten zu wehren. Aber hintertriebs hätten sie doch nie auf einen ahnungslos vorbeigehenden Fiedler geschossen.

Zwei Stunden später meldete Fiedlermeister durchs Telefon, sein Hund habe ihn nach Serbenten bis an das Gefüllte des Bauern Fiedler schickeln geführt. Darauf habe er sich den Fiedler geholt. Im Stroh des Bettlachs verdeckt habe er eine Doppelflinte, Kaliber 12, gefunden, aus der unzweifelhaft vor kurzem ein Schuß abgegeben sei. Der Papst-Papst an der Fiedlerstelle sei auch Kaliber 12, ferner habe er eine italienische Zeitung gefunden und beschlagnahmt. Ob er daraufhin den Wirtner verhaften und nach der Oberförsterei bringen sollte? Nach kurzen Reden bejahte der Fiedlermeister die Frage. Es lagen doch ganz erhebliche Verdachtsmomente vor. Und solche Wirtner, die etwas auf dem Fiedler haben, pflegen spurlos über die russische Grenze zu verschwinden.

So fand dann die Fiedlerkommission, als sie kurz nach Mittag eintraf, bereits einen der Fiedler-

Verdächtigen im sicheren Gewachraum der Oberförsterei vor. Der Fiedler am Fiedler war leicht festgestellt. Der Fiedler mit groben Fiedler war in einer Entfernung von höchstens fünfzehn Schritt abgegeben worden. Die Fiedlerung war so schwer, daß sie den sofortigen Tod zur Folge gehabt haben mußte. Die Fiedler des Fiedlers war abgeschossen, der Fiedler des Fiedlers war noch gespannt.

Diese Fiedler waren schwer zu erklären. Augenscheinlich hatte Fiedler das Gewehr gekloppt im rechten Arm getragen. Nun waren zwei Möglichkeiten vorhanden. Entweder war der Fiedler beim Herabfallen des Gewehrs von selbst losgegangen. Oder Fiedler hatte ihn abgedrückt, entweder im Todesfurcht oder vorher aus begründeter Ursache. Nun entstand die Frage: Pflanzte Fiedler nachts foplos durch den Wald zu geben oder vorsichtig mit bereitgehaltenem Gewehr? Im letzteren Falle mußte er etwas Verdächtiges gehört oder gesehen haben, daß er sich schußbereit machte.

Dann lag die Erklärung nahe, daß er sich einem Wirtner gegenüber befunden und auf ihn geschossen hatte, woran der Fiedler von hinten den Fiedler auf ihn abgab. Man mußte also damit rechnen, daß zwei Personen an der Fiedler beteiligt waren. Der Papst-Papst, der dicht an der Fiedler lag, gehörte in der Tat zu einer Fiedler Kaliber 12, das in der ganzen Fiedler sehr selten geführt wurde. Der zweite Fiedler aus Fiedlerpapier, der näher an dem Fiedler lag, war unzweifelhaft von der Fiedler Fiedler genommen, von der der Fiedlermeister ein Exemplar bei Fiedler Schickeln beschlagnahmt hatte. — Lieber den Fiedler der Tat konnte der Fiedler nichts genaues feststellen. Er war aber der Meinung, daß der Fiedler schon vor Fiedler eingetreten sein mußte. Nur, wenn jemand die Fiedler Fiedler fallen hören, war der Fiedlerpunkt genau festzustellen.

In der Oberförsterei wurde der verhaltene Bauer von dem Untersuchungsrichter sofort einem strengen Verhör unterzogen. Er bestritt alles. Der Fiedler im rechten Arm keine Fiedler führte von einem Fiedler her, den er vor Fiedler

unglaublichen Anforderungen sind folgendermaßen
folgend:
1. Erklärung, daß der Kaufmann oder Aus-
führer der Nationalität oder solcher
der allfälligen Länder ist.
2. Beweis, daß weder seine Frau noch seine
Eltern irgendwelche österreichischen Urspungs
sind, und zwar seit 50 Jahren.
3. Beweis, daß das Einfuhrhaus seinen deut-
schen oder österreichischen Ursprung beibehält.
4. Beweis und genaue Erklärung (eine Ab-
schrift des Handelsvertrages genügt nicht mehr),
daß die Ware nicht aus österreichisch-deutschen
Ländern stammt und daß das Einfuhrhaus mit
keinem österreichisch-deutschen Kapital arbeitet.
5. Erklärung des Nachlassenden, daß er sich auf
seinem Lebenslauf vertritt, mit österreichisch-
deutschen Firmen keinen Handelsverkehr oder ein
Geschäft zu treiben, ebenso mit Firmen, die mit
österreichisch-deutschen in Geschäftsverbindung
stehen.
6. Notarielle Verpflichtung des Nachlassenden,
im Falle der Nichtbeachtung der unterzeichneten
Bedingungen eine Buße von 100.000 Kronen zu
zahlen.
Diese Forderungen, die man neutralen, wenn
auch wohl meist fremdland wohnenden Firmen
zu stellen mag, dürften wohl an Treuehaftigkeit und
Unterwürfigkeit kaum noch zu übertreffen sein.

Erste Bedenken gegen die neueste Zwischen-Verordnung.

Äußert der „Berl. Volksanzeiger“, er führt aus:
Es handelt sich um eine ganz außerordentliche,
im höchsten Maße Ansehen erregende Verordnung,
die, soweit wir leben, nicht zu denen gehört, denen
man in der Bevölkerung freudig zustimmt. Es
scheint sich auch um einen recht plötzlichen Ent-
scheidungsfall zu handeln. Denn noch vor kurzer Zeit
wurde öffentlich verlautbart, es werde dafür ge-
sorgt, daß nicht die Marmeladenfabriken der Bevölkerung
das ganze Obst wegkaufen können, und noch vor
zwei Tagen hat das Kriegsministerium in einer
von uns wiedergegebenen Mitteilung über seine
Dispositionen sich in dem Sinne geäußert, daß es die
weitere Entwicklung abwartet.
Nun sind also Kaffee, Zwischchen und
Pflanzen, also ungefähr alles, was uns der
Erde an Obst beibringt, beschlagnahmt. Als Grund
wird angegeben, daß der Bedarf von Obst und
Bewässerung an Wasser in der Lage der Bevölkerung
nicht gedeckt werden könne. Die Behörden müssen ja wissen,
ob zur Erreichung dieses Ziels eine so einschneidende
Maßregel unvermeidlich war. In der Bevölkerung
wird man diese Maßregel sicherlich als weit über
das Ziel hinauschießend betrachten, und es ist in
der Tat schwer zu fassen, wie man die ge-
samte, diesmal besonders reiche Obsternte in
den Marmeladenfabriken unterbringen will. Mög-
lich, daß später auch wieder Verkaufsanträge für die
Bevölkerung freigegeben werden. Es ist jedenfalls
im hohen Maße zu bedauern, daß der kaiserlichen Be-
völkerung nun auch das Rohmaterial des fröh-
lichen Obstes und die Gelegenheit, sich selbst mit ein-
gekauften Obst zu versorgen, entzogen wird.
Wir hoffen dabei, daß es der Organisations-
kraft der Nahrungsmittelbehörden wenigstens ge-
lingen wird, die sehr zu beklagenden Verluste
durch Verarbeiten des Obstes, bevor es von
den Beauftragten übernommen wird, zu vermeiden.
Trotz des springhaften Wechsels der eingeschlagenen
Politik muß man im nationalen Interesse anneh-
men, daß gegen die erwähnte Möglichkeit des Ver-
derbens alle Vorkehrungen getroffen sind. Außer-
dem muß man erwarten, daß die Preise von
vornherein überwacht werden, so daß nicht auch bei
diesem Rohmaterial der Bevölkerung wieder wie-
der unbegreifliche Preise für die fertigen Zubereitungen
abverlangt werden können.

Kokales.

Limburg, 23. September.
— Bohanweisung überlebt mit
dem Generalgouvernement Lublin.
Seit dem 1. September sind Bohanweisungen bis
800 A oder 1000 A in Reich zwischen Deutsch-
land und dem Generalgouvernement Warschau
einerseits und dem österreichisch-ungarischen Gene-
ralgouvernement Lublin andererseits zugelassen.

— Sammelte Mohn- und Sonnen-
blumen. Im Interesse der Volk- und Weltver-
sorgung Deutschlands ist es von hervorragender
Bedeutung, daß in diesem Jahre sämtliche Mohn- u.
Sonnenblumen entfernt u. an den Kriegsausgleich
für Dele und Kette abgeliefert werden. Es wird
vom Kriegsausgleich darauf hingewiesen, daß sich
die Eisenbahnverwaltungen in anerkennenswerter
Weise dazu bereit erklärt haben, die Güterabfertigung
stellen anzustellen, Sonnenblumen in von Wei-
nen getragenen gereinigten Zustände in beliebigen Men-
gen und ferner Mohn in Mengen bis zu 50 Kilo an-
zunehmen. Die Güterabfertigungsstellen zahlen für
Sonnenblumenkerne 45 Pfennig das Kilo und für
Mohnkörner 85 Pfennig das Kilo.

Provinzielles.

— Aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden, 22.
Sept. Im Regierungsbezirk ist die Gesamtzahl
aller Kreis-Schulinspektorenstellen auf 55 gestiegen.
Dahin sind ständige Stellen im Hauptamt befehlt;
die nebenamtlichen werden durch 49 Geistliche und
1 Seminarlehrer verwaltet.

Das alte deutsche Wohnhaus.

St. Binkel, 21. Sept. Wenn Rod a. B. sich des
ältesten Pfarrhauses in Deutschland rühmen kann,
so besitzt der uralte Rheingauort Binkel, das älteste
Wohnhaus Deutschlands. Es ist das „Graue
Haus“, die Wohnstätte des Mainzer Erzbischofs
Rudolf von Rheingau, der um 800 n. Chr. lebte.
Der Besitzer des Hauses, Graf Mathias-Greif-
haus, hat neuerdings das Haus von Historikern
und Architekten untersuchen lassen. Dabei konnte
nachgewiesen werden, daß das Haus tatsächlich dem
9. Jahrhundert entstammt. V. G. H. H. H. H. H.
über das Haus eine interessante Studie ver-
öffentlicht, erbringt auch den Nachweis, daß man
es wirklich mit dem Wohnhaus des Rudolph von
Rheingau zu tun hat.

Säferfreigabe für Arbeitskräfte und Siegenböde.

Das Kriegsministerium gibt bekannt: Im
Nachhinein der bereits erfolgten Erhöhung der
Säferfreigabe für Einbußen und Nachbullen so-
wie der Freigabe von Säfer für Arbeitskräfte hat
es sich nun auch noch ermöglichen lassen, ent-
sprechend zahlreichen und aus allen Teilen des
Reiches geäußerten Wünschen auch für die zur Feld-

Keine Zwischenerne fortwerfen! Liefert sie gegen Vergütung auf dem alten Rathaus zur Oelgewinnung ab.

arbeit verarbeiteten sogenannten Nachlässe auf die
Dauer der Herbstfeldbestellung eine geringe Defi-
zitation zur Verfügung freizugeben. Nach den ge-
troffenen Bestimmungen darf für die zur Feldarbeit
verarbeiteten Säfer in der Zeit bis 30. November
1916 einschließlich mit Genehmigung der zustän-
digen Behörden 1 Zentner Säfer für die Mohn- und
den ganzen Zeitraum veräußert werden. Dem ein-
zelnen Unternehmer darf nur für ein Gespann, das
höchstens zwei Säfer, die Verfügungsgenehmigung
erteilt werden. Es ist zu erwarten, daß sich die
Nachnahme nicht nur im Interesse einer Herbstfeld-
bestellung, der sie in erster Linie dienen soll, son-
dern auch im Interesse der Erhaltung der Mohn-
produktion während dieser Zeit erheblich erweitern
und die Anwendung der zur Durchführung erforder-
lichen Maßnahmen wohl rechtfertigen wird.
Gleichzeitig wurde auch für die Siegenböde, die
während der bevorstehenden Dampfbereitstellung zur
Verwendung finden, eine geringe Defizitation zur
Verfügung in der Zeit bis 31. Dezember 1916
einschließlich freigegeben. Nach den getroffenen Be-
stimmungen darf an derartige Siegenböde mit Ge-
nehmigung der zuständigen Behörde für den ganzen
Zeitraum 1 Zentner Säfer veräußert werden. Die
Nachnahme entspricht einem vierteljährigen Wachs-
tum, insbesondere aus den Industriebezirken, und recht-
fertigt sich durch die Bedeutung, die der Siegenböde
für die Mohnproduktion besonders der minderbe-
mittelten Bevölkerung zukommt.

Jede gezeichnete Mark arbeitet für den Sieg!

Die Kriegaanleihe ist die finanziellste Grundlage unserer
Schlagfertigkeit. Sie hilft unserem unvergleichlichen
Heer und unserer Flotte den Sieg über unsere Feinde
zu vollenden und damit den Frieden herbeizuführen.

Zeichne deshalb Kriegaanleihe! Du sicherst Dir da-
durch Dein Kapital und hohe Zinsen — und hilfst
gleichzeitig dem Vaterland in seiner schwersten Stunde.

Wer nicht zeichnet, schießt in seinen Kräften steht,
beeinträchtigt unsere militärische Kraft und stärkt da-
durch die Zuversicht und die Macht unserer Feinde.

Jede verweigerte Mark stärkt den Feind!

Vermischtes.

Bezahlte Hamsterjagen.

Wie aus Halle a. S. berichtet wird, sind dort die
Hamster derzeit häufig aufzutreten, daß die Gemein-
den gezwungen wurden, eigene Hamsterjäger anzustellen,
die täglich 15 A und mehr verdienen; außerdem aber
noch alles behalten können, was sie den Hamstern abzu-
nehmen in der Lage sind. Sie haben die Verpflichtung,
die Beute weiter zu verkaufen, um sie der Öffentlichkeit
zugänglich zu machen. Die Tätigkeit dieser Hamsterjäger
ist stets ein Rest für die Jugend, die sich gerne an
diesen Jagden beteiligt und das ihre beiträgt, den Jä-
gern das Wild zu vernichten. Die Tiere haben vornehmlich
den Weizen. Im Saalekreis sind wiederholt Bäume
ausgegraben worden, in denen 38—45 Pfund Weizen-
körner sich vorfinden; daneben aber noch Döner und an-
dere Getreidearten. Auch Kirschen, Äpfel, Bohnen u.
Erbsen verschmähen sie nicht. Man findet in einigen
Hamsternestern oft Rüben, die doppelt so lang waren, als
die einschließliche des Schwanzes nur 25—30 Zentimeter
langen Tiere. In der Nähe von Bernburg wurde in einem
Hamsterlager ein Vorrat an Getreide und Feldfräch-
ten im Gewicht von etwa einem Zentner vorgefunden.

St. Binkel, 22. Sept. Das Amtsgericht zu Wies-
baden machte dem hiesigen Bombenverein die Mit-
teilung, daß der jüngst in Wiesbaden verurteilte Mentner
Alfred Hofmann, ein Sohn unseres Kreises, der nach
Kriegsbeginn in den Vorrat an Getreide und Feldfräch-
ten im Gewicht von etwa einem Zentner vorgefunden.

Kriegs-Soologie.

Wieviel Prozent der im Felde Stehenden sind ver-
wundet? Diese interessante Frage hat ein englischer Mi-
litärarzt zum Gegenstand eingehender Untersuchungen
gemacht. Nach seinen Mitteilungen sind 95 Prozent der
Soldaten verwundet. Das bezieht sich auf den Weizen. Im
Osten dürften es rund 100 Prozent sein, weshalb ja auch
keine deutschen Heere jeder ohne Ausnahme sich der
„Hue“ in der Entlassungsanstalt zu unterziehen hat.

Zwei Eier und ein Viertelpfund Butter zum Frühstück.
England ist krank. Von der Ausnahmegesetzgebung
schon geschlagen, ist darüber gab man sich in Kreisen, die
mühsam haben, seit einiger Zeit keine Zählung
mehr bin, daß aber diese Einseitigkeit durch handgreifliche Be-
weise ab und zu verstärkt wird, das schmerzt die sieben
Seiten. Ein deutscher Garde-Junker, der das Be-
dauern, in englische Gefangenschaft zu geraten, hat näm-
lich, wie die „Times“ berichtet, angegeben, daß
sein Frühstück am Morgen des Ausstieges aus zwei
Eiern und einem Viertelpfund Butter bestand. „Das
also ist das Ergebnis der Ausnahmegesetzgebung“, bemerkt hierzu
sehr richtig die „Times“.

Fliegerhauptmann Bölde.

Pflicht, nicht Sport!

(gr.) Einer der Hauptführer der „New-
York World“, der vor zwei Wochen in Berlin ein-
getroffen ist, um sich persönlich über Deutschland zu
informieren, hatte an der Front eine Begegnung
mit Fliegerhauptmann Bölde. Der telegraphische
Bericht, den er darüber seinem Blatte erstattet hat,
lautet u. a. folgendermaßen: Auf meinem Ausfluge
an die Westfront kam ich mit etwa 30 bis 40 deut-
schen Fliegern in Berührung, und ich muß sagen,
daß Bölde ein guter Vertreter aller dieser Herren
ist. Als ein gutes Beispiel für die Hochachtung, in
der Bölde bei den Engländern steht, kann folgende
Geschichte dienen:
Bölde, ein zwanzigjähriger Offizier war Kapitän
Wilson vom königlichen Fliegerkorps, zugeordnet
einer bei Bagdad stehenden Division. Als Wilson
über die deutsche Linie flog, ließ Bölde auf, um ihn
anzugreifen. Bölde war nicht nur im Ertraten des
Gegners gewandt, sondern übertraf diesen auch im
Manövrieren und Schießen. Der Engländer fiel,
ohne Schaden zu nehmen, mit einem gebrochenen
Flügel auf den Boden, und Bölde landete in seiner
Nähe. Als Wilson sich erhob, fragte er nach dem
Namen seines Befehlshabers. Bölde antwortete in
deutscher Sprache. Der Nummer des Engländer

daß ich bestrebt bin, meinen Gegner zu packen, ehe
er mich packt.“ Fast alle Kampfflugzeuge
sind mit einem vor den Fliegern befestigten Mo-
schingengewehr gleichmäßig ausgerüstet, u.
da dieses Mochingengewehr feuerstark, muß es in
Stellung bringen. Bölde wurde fünf Flugzeuge
unter dem Leibe zerhauen, aber er erreichte im-
mer durch Gleitflug erfolgreich den Erdboden. Sein
Lieblingsflugzeug sieht sehr klein aus und ist viel
kleiner als englische und französische Kampfflug-
zeuge.

„Ich hoffe, Sie in glücklicheren Zeiten wieder-
zusehen, sagte der Amerikaner zum Schluß. „Wir
Deutschen haben kein Verlangen zu kämpfen“, an-
wortete Bölde, „aber so lange wir dazu gezwungen
werden, werden wir kämpfen, und zwar so, daß wir
niemals geschlagen werden, darauf können Sie sich
verlassen. Dieser Gedanke und diese Gewissheit ist in
jedem Deutschen haften.“ Mit einer Handbewegung
wies Bölde seinen Quartier zu, um in seine
Fliegerkleidung zu steigen.

Inzwischen hat Hauptmann Bölde seinen 26. Ge-
gner abgedossen.

Büchertisch.

„Drei deutsche Frauen“ von Wilhelm Gumbert. 208
Seiten. Verlag J. Schönlank Verlagshausbuchhandlung (G.
Leopold) Warendorf i. Westf.

In diesem schmalen Bändchen hat der Verfasser in
lieblicher Weise drei hervorragende Frauen des
deutschen Völkchens zur Darstellung gebracht: das
westfälische Leben der geistreichen Fürstin Amalie
von Solms-Laubach, die mit den großen Geistesgrößen ihrer Zeit
wie mit Weisengleichem hingenommen, und philosophierte;
ferner erscheint vor uns Deutschlands größte Dichterin
Helene Stieglitz von Droste-Hülshoff in ihrem
Leben, Tichten und Trachten, sowie endlich die Ordens-
Schwester Maria von Droste-Wischering, die
„christliche Mose“, wie der Verfasser dieses ganz und gar
gottgeweihte Frauenleben schon und treffend charakteri-
siert. Der gelehrte und kunstverständige Verfasser bietet
aber nicht bloß ein mit Liebe und Verständnis gezeichnetes
höchstes Lebensbild der drei genannten geistig be-
tragenden Frauen, sondern er dringt tief in den Geist
und das Wesen dieser Frauen ein und bringt dem
Leser deren Denken und Fühlen, Sinnen und Trachten
liebevoll menschlich näher. Besonders gilt dies beim
Lebensbild der Fürstin von Solms-Laubach und dem der
Königin von Droste-Hülshoff. Es ist ermunternd, wie der
Verfasser es versteht, den Inhalt dieser biographischen
Werke auf wenige Oktaven zusammenzufassen und
doch dabei interessant und fesselnd zu schreiben. Darum
eignet sich das prächtige Bändchen sehr zum ein-
fachen und bildenden Lesestoff für die tatige, weibliche Ju-
gend und wird sicherlich oft auf dem Geburtstags- oder
Weihnachtstisch als wertvolles Geschenk zu finden sein.

Im Zeichen der fünften Kriegsanleihe steht auch das
neueste Heft der beliebten illustrierten Wochenschrift
„Die Welt“ (Verlag der Germania, Berlin G.). Die
Verdichtung um Freunde für die Kriegsanleihe, das
Verständnis des Reiches im Weltkrieg, steht an erster
Stelle. Daneben ist die Unterhaltung und Belehrung
nicht vergessen. Illustrierte Aufsätze über den Kriegsdienst
von Markow und die Kriegsanleihe in Köln, aus-
gezeichnete Landschaftsbilder, eine Welt-Kriegswoche, Ro-
man, Rätsel und vieles andere halten den freundlichen
Leser lange Zeit in ihrem Bann. Wir empfehlen den
Besitz der allseitigen und weitverbreiteten Wochenschrift
unseren Lesern zum Quartalswechsel ganz beson-
ders. Der Preis beträgt für das Vierteljahr nur 1,25
Mark, für den Monat 35 Pfennig.

Konkurs-Nachrichten.

aus dem O.-L.-Bez. Darmstadt, Frankfurt a. M.,
Cassel, vom 1. Sept. bis 15. Sept. 1916.

Name (Firma)	Wohnort (Amtsger.)	Konkurs- verwalter	Tag der Eröff- nung	Ge- richts- bezirk	Preis- klasse
Hrn. Karl Ludw. Brenner	Darmstadt	H. Dr. H. Meißner	6.9.	1.10.	26.9.
Badermstr. Salo- man 26b, gen. Sally Tannen- baum	Darmstadt				
Raffinierfabrik Georg Rittel H.	Darmstadt				

Denkt an Besenstoss für unsere Soldaten!

Unterstützt den Kath. Frauenbund

mit einem Scherlein für
religiöse Schriften ins Feld!



„Unsere Marine“

Zigarette
2 1/2 Pfg.
einschließlich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung
behalten unsere Zigaretten ihre
alten anerkannten Qualitäten!

Georg A. Jasmatzi, Aktiengesellschaft

Verantwortl. für die Wazigen: J. G. Kober, Kempten.

STOCK IN EISEN

Der Schluß der Nagelung ist auf den
15. Oktober 1916
festgesetzt worden.

Um die noch freien Stellen mit Nägeln
zu füllen und jedermann die Spendung eines
Beitrags zu dieser Kriegsfürsorge zu ermög-
lichen ist von jetzt an der Preis

eines eisernen Nagels auf 10 Pfg.
eines kleinen goldenen Nagels auf 20 Pfg.
herabgesetzt worden.

Denkt auch an die Geburtstags- und
Namenstagsnagel. 5203

Nagelung täglich von 11—12½ u. 3—6 Uhr.

Helfe jeder das Wahrzeichen des Kreises
Limburg aus eiserner Zeit vollenden!

Keine Schmerzen beim plombieren!

Schmerzloses Zahnausbohren sowie plombieren
mittels Kataphoresis-Apparat.

Zahnpraxis Ulganos Nachl. w. Podlaszewski, Dentist.

Obere Schiede 10.

Schonendste Behandlung, daher ängstlichen Personen sehr zu
empfehlen.

Sprechstunden Werktags von 8—6½ Uhr. Son- und
Feiertags von 8—2 Uhr.

Telefon Nr. 261.

2760

Seifen-Ersatz ohne Seifenkarte über-
all erhältlich.

Durit in handlichen Stücken, gepreßt

stellt das Beste und Billigste dar, was bis jetzt
als Ersatz für Seife geliefert werden kann.

Durit Nr. 1 Ersatz für Toilette-Seife, mildes, wohl-
riechendes Handwaschmittel.

Durit Nr. 2 Zum Reinigen besonders schmutziger
Hände, Schmelzen, Schloßern usw.
besonders empfohlen.

Durit Nr. 3 Hervorragendes Waschmittel für bunte
u. weiße Wäsche sowie Scheuerzwecke.

Allein-
Fabrik: **Jos. Müller,**
Seifenfabrik, Limburg. 2185

Eisen- und Manganerz-Grubenfelder

suchen zu kaufen. Schriftliche Offerten an
Gewerkschaft Thomas G. Diez a. L. 5246

Deutzer OTTO

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz. MOTOREN



Deutzer Diesel-Motoren

stehender u. liegender Bauart für Roböle aller Art.
Brennstoffkosten ca. 1—2¼ Pfg. pro Ps. u. Stunde.
Einfacher, angenehmer Betrieb. 2073
Gasmotoren-Fabrik Deutz.
Zweig Niederlassung Frankfurt a. M., Taunusstr. 47.

Neue Milchcentrifugen mit schärferer Entrahmung,

mehrfache Fabrikgarantie von 25 J. an.

Stets Vorräte in allen Größen.

Maschinen-Industrie in Coblenz.

Öffnet Werktags: 2—7. Sonntags: 12—14 Uhr nachm.
Teilzahlung ev. gestattet. 5126

Osram-Einwattlampen, Osram-Halbwattlampen

preiswert und ohne Teuerungszuschlag durch:

Nass. Elektrizitäts-Gesellschaft,
Limburg (Lahn), Unt. Schiede 8. Telefon 121.
Wiederverkäuern besondere Vergünstigung.

Kaufhaus Nathan Stern,

Inhaber: Eugen Stern,

nur Kirchstraße 10,

Montabaur,

nur Kirchstraße 10,

zeigt den Empfang in sämtlichen

Neuheiten für Herbst und Winter

an.

Damen-Mäntel, neueste Mode,

Mädchen- und Kinder-Mäntel,

Kostüme, blau und schwarz, aus guten Stoffen.

5284

Möbelhaus Josef Reuss

Limburg, Obere Grabenstraße 5.

1558

Fernsprecher 136.

Vollständige Wohnungs-Einrichtungen.

Statt Karten.

Den Empfang der

MODELL-HÜTE

sowie großes Lager in

Damen-, Kinder- u. Trauer-Hüten

in allen Preislagen, erlaubt sich ergebenst anzukündigen und bittet um
geneigten Zuspruch 5239

Fa. Louise Knipp,

Limburg, Hospitalsstraße 6.

Milch-Zentrifugen



neuester Konstruktion, in
allen Größen, auch für
Ziegenhalter, auf Lager und
sofort lieferbar.

Julius Stern,

5162 Diez a. L.,
Rosenstr. 38. Fernspr. 232.

Landwirtschaftsschule Weilburg.

Beginn des Winterhalbjahres am 18. Oktober. Herbst-
aufnahme in Kl. I. bis III. Auskunft erteilt
Direktor Dr. Helmke. 2314

Kriegsausstellung

Frankfurt a. M. * Holzhausen-Park.

August bis Oktober 1916.

Geöffnet von 9—8 Uhr.

Eintritt 50 Pfg., Militär und Kinder unter 14 Jahren
25 Pfg. 2174



Wir bieten zu Mindestpreisen an

Obstbäume: Allee- und Solitär-
Ziersträucher: Rosen prima Qualitäten
Auf Wunsch Katalog gratis und franko.

Zeum & Bellinghausen,
Baumschulen,
Urfelder-Oberpleis 7

Carbid, Carbid- Lampen.

Gust Monneffe,
Montabaur,
Steinweg 14. 2818

Bädermeister!

Stetmaschine

ist billig zu verkaufen. Die
Maschine war nur kurze Zeit
in Betrieb und macht gute
Teile. Off. unter 5242 an
die Zeitung.

Gesucht werden

verkauft Privat- und Ge-
schäftsobjekte, 12 und gr.
Güter, Mühlen od. sonstige
Anwesen an beliebigen Plätzen,
zwecks Zuführung an vor-
handene Käufer und Interes-
senten für Immobilien. Ange-
bote erbeten an den Verlag des
Verkaufs-Warfs,
Frankfurt a. M., Zell 68.
Besuch erfolgt kostenlos. 2051

Möbel

auf Teilzahlung, kleine An-
zahlung, bequeme Abzahlung
bei V. Kommer, Neumarkt 7.
Anzahl gebrauchter
Tische
(25 bis 300 Liter Inhalt)
billig zu verkaufen. 5048
Weinhandlung
G. Besmann, Limburg,
Weierstraße 3.

Für Schweinezüchter

empfehle trockenes Sägemehl
zum Streuen und Fleisch-
rändern. 5278

Goldschneider
Joh. Hartmann, Limburg.

Zum sofortigen Eintritt
suche ich einen zuverlässigen

Grubenholz-

Borarbeiter

zur selbständigen Arbeit für
den Taunus und Westerwald.
D. Wegener, Holzhandlung,
Oberhausen (Rhld.).

Ein gebrauchtes, doppelp.

Chaisen-Gesirr

(auf erhalten) abgegeben.
Ebenso Teile eines Einpän.
Geschirres. Näheres bei
Joh. Reuß, Limburg,
5244 Ob. Grabenstraße.

Waffelmaschinen

nur beste Fabrikate empfiehlt
V. Kommer,
Neumarkt 7.
4837

Baugewerkschule Offenburg a. M.
den presb. Anst. preisgünstig.
Der Groß. Diebst.
Prof. Hugo Eberhardt

Amtliche Anzeigen.

Lebensmittel-Verkauf.

In den Geschäften von Schiefer, Christmann, Kehler,
Kunden, Rehren, Bürger-Konsumverein, Freitag, Schlitt, Kloss,
Krepping, Döringer und Schade & Jüllgrabe werden am
Samstag, den 23. ds. Mts. nachmittags von 4 Uhr
ab Haserflocken, das Pfund zu 58 Pfg. abgegeben.
Die Abgabe darf nur gegen Vorweisung der für die
Stadt Limburg gültigen Brotbücher erfolgen. Auf ein Brot-
buch dürfen höchstens 50 gr. Haserflocken gegeben werden.
Die Abgabe ist im Brotbuch zu vermerken.

Verkauf von Margarine.

Am Samstag nachmittags wird in den hiesigen Lebens-
mittelgeschäften Margarine verkauft.
Auf eine Butter- bzw. Fettkarte können 40 Gramm
Margarine abgegeben werden.

Eintragung in die Mithyllen.

Die Eintragung in die Mithyllen erfolgt im Rathhaus,
Zimmer Nr. 14:
am Montag, den 25. Sept. 1916, nachmittags von
3 bis 6 Uhr, für die Einwohner der Straßen mit den
Anfangsbuchstaben G;
am Dienstag, den 26. Sept. 1916, von 9 bis 1
Uhr für die Einwohner der Straßen mit den Anfangsbuch-
staben H;
nachmittags von 3 bis 6 Uhr für die Einwohner
der Straßen mit den Anfangsbuchstaben J bis einsch-
lich N;
am Mittwoch, den 27. Sept. 1916, von 9 Uhr vor-
mittags bis 1 Uhr mittags, für die Einwohner der
Straßen mit den Anfangsbuchstaben O bis einschließlich P;
nachmittags von 3 bis 6 Uhr für die Einwohner der
Straßen mit den Anfangsbuchstaben R;
am Donnerstag, den 28. Sept. 1916, von 9 bis
1 Uhr für die Einwohner der Straßen mit den Anfangs-
buchstaben S;
nachmittags von 3 bis 6 Uhr, für die Einwohner
der Straßen mit den Anfangsbuchstaben T bis einsch-
lich Z.
Limburg, den 22. September 1916.
Der Magistrat.

Obstmärkte in Limburg a. d. Lahn.

Die diesjährigen Obstmärkte finden am Freitag,
den 6. Oktober, Dienstag, den 17. Oktober und
Freitag, den 20. Oktober statt.
Limburg, den 15. September 1916. 5187
Der Magistrat.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Eröffnet 1833
Hochbau Tiefbau Division
L. Hermann
Sommerunterricht 2. April, Winterprüfung, Winterunterricht 15. Oktober
Die Herzogl. Baugewerkschule ist mit der Königl. Preuss. Schulen gleichgestellt
1888

Lehnard's

Waschpulver

ohne Seifenkarte
in den Kolonialwarengeschäften erhältlich.
Heinr. Lehnard, Seifenfabrik,
Limburg a. d. Lahn. 1677

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.
Uniformtuche — Mützen — Degen
wasserdichte Bekleidung. 1578
Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Zur Anfuhr von 120 Zentimeter Stammholz

tüchtige Fuhrleute

gegen hohen Fuhrlohn gesucht. 5264
Franz Schlobach, G. m. b. H., Leipzig.
Nähere Auskunft und Mitbung bei Herrn August
Keller in Oberbrunn.

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.
Schlummer'st du, Entschlafener, bist Du uns im Leben.
Du lieber Bruder teurer Sohn, Gott möge Dir den Himmel geben.
Als treu verdienten ew'gen Lohn!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Sohn, Zwillingsbruder und Neffen, den

Musketier
Heinrich Eufinger,
Großh.-Hess.-Inf.-Regt. 116, 10. Kompanie,
insolge einer am 15. September in Feindesland erlittenen schweren Verwundung, am 17. Sept. in einem Feldlazarett im blühenden Alter von 21 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Die trauernde Familie:
August Eufinger u. Frau Katharina geb. Rühl u. Kinder.
Niederbrechen, Ruffland, Tarentum-Pa (Nord-Amerika), den 23. Sept. 1916.
Das Beerdigungsfest findet am Montag, den 25. Sept. morgens 6 1/2 Uhr statt.

Totenzettel u. Trauerbilder
für unsere gefallenen Krieger
auf Wunsch mit dem Bilde der Verstorbenen empfiehlt in einfacher und feiner Ausführung die
Limburger Vereinsdruckerei.

Kartoffelernte-Maschinen
zu haben bei
Andreas Diener.

Verlässliches Naturheilinstitut „Thymoor“
München, Rosental 15.
Das sehr wirksame Selbstverfahren der kombinierten **Leutenschlager'schen Thymoor-Badetur** ist völlig frei von schädlichen Nebenwirkungen und kann bequem zu Hause, ohne Berufsstörung vorgenommen werden. Man erspart den kostspieligen Besuch eines Badeortes. Große Erfolge bei allen inneren und Nervenkrankheiten, wie Epilepsie, Neurasthenie, Schlaf-, Rheumatischen und Lähmungen, Gicht, Rheumatismus, Hysterie, Asthma, Blasen- u. Nierenkrankheiten, Herz- und Magenleiden.
Prospekte und Kurvorschläge kostenlos durch die ärztliche Leitung.

Donnerstag und Freitag
den 28. und 29. September
ist mein Geschäft wegen Feiertagen
geschlossen.
Kaufhaus
Nathan Stern,
Inhaber: Eugen Stern.
Montabaur, Kirchstraße 10.

Vertreter! Großhändler! Reisende! Jedermann!
Niesenverdienst! Einmal! Groß! Schlager. Jetzt!
Tintenloser U-Federhalter,
Probe Tuff. 2 M., 4 Muster 1 M., bei Vorinsend. franco.
Friedrich Bach,
Chemisch-Technische Artikel, Leipzig-Knechtsteden.
Nach hiermit auf meine
Büsten, Zuber, Gimer,
Blumentübel, Butterfässer und Ständer
aufmerksam.
Karl Gemmer,
Limburg, Mühlerei, Aufstraße 1 Nr. 4.
— Hinter der Turnhalle. —

Statt Karten.
Die Eröffnung der
Modellhut-Ausstellung
sowie das Eintreffen aller sonstigen Neuheiten der Saison beehrt sich ergebenst anzuzeigen
Fa. Franziska Zimmermann,
Limburg - Unter Grabenstraße 34.
Reichhaltige Auswahl eleganter Damen- und Kinderhüte in allen Preislagen.
Trauerhüte Trauerschleier.

GESCHWISTER BREUER
Limburg, Untere Grabenstr. 27
beehren sich den Empfang der
Modellhüte und Winter-Neuheiten
ergebenst anzuzeigen
Trauer- und Taffet-Hüte
in großer Auswahl, in gediegenster Verarbeitung und bekannt guten Qualitäten von den billigsten bis zu den teuersten Preislagen.

Zum Besuch ihrer
Modellhut-Ausstellung
ladet ein
A. Riema Nachf.
Reichhaltige Auswahl eleganter Damen- und Kinder-Hüte in allen Preislagen.

JOSIN
ist ein vorzüglich reinigendes schäumendes Waschmittel, frei von schädlichen Bestandteilen greift es Hände und Gewebe nicht an.
Ohne Brothkarte überall erhältlich!
Alte-Fabrik: **Jos. Müller, Seilfabrik, Limburg.**

Die Meldezettel
über
polizeiliche Fremden-Anmeldung
für Privatwohnungen
(Polizeiverordnung vom 18. Oktober)
sind bei uns vorrätig. Stück 5 Pfg.
Limburger Vereinsdruckerei.

Kino
Neumarkt 10.
Samstag, den 23. Sept. 1916
von 7-11 Uhr,
Sonntag, den 24. Sept. 1916
von 3-11 Uhr
„Henny Porten-Film“ nicht eingetroffen! Statt dessen gelangt zur Vorführung:
Die Verschwörung der Katharina von Medici.
Großartiger Sechsaakter. Wundervoll coloriert. Reizende Ausstattung.
Jugendliche unter 17 Jahren ist der Zutritt strengstens untersagt.

Angebot!
Ein Blattofen zum Kochen und Backen, sowie ein eiserner Kasten-Schiebherd, noch wenig gebraucht, billig zu verkaufen bei
Joh. Lacher,
in Wilfenroth.
Handleiterwagen
in größter Auswahl bei 1803
V. Bommer, Neumarkt 7
Größere Landwirtschaft oder mittleres Hofgut zu pachten gesucht. Gef. Off. mit Angabe der Größe und Pachtpreis unter 5298 an d. Exp. d. Bl.
Eine leere Zuglampe, 14 M., fast neu, zu verkaufen. 5282 Diegerstr. 90 part.

Amtliche Anzeigen.
Marmelade-Verkauf.
Montag, den 25. September d. J., nachmittags von 3 1/2 Uhr ab, Verkauf von Preisgekrönter Marmelade zu 50 Pfg. im alten Schloß. Lebensmittelkarten sind vorzuzeigen.
Limburg, den 23. September 1916.
Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.
In der Strassache
gegen den Kaufmann **Moses Zierberg** in Limburg, geboren am 26. Februar 1856 in Radein im Unterwesterwaldkreise, wegen verbotenen Seifenhandels u. Kriegswunders hat das Königliche Schöffengericht in Limburg am 11. Aug. 1916 für Recht erkannt:
Der Angeklagte wird wegen verbotenen Seifenhandels in einjährigem Gefängnis mit Kriegswunder zu einer Geldstrafe von hundertfünfzig Mark verurteilt. Im Nichtbeachtungsfalle tritt an Stelle dieser Geldstrafe für je 10 Mark ein Tag Gefängnis bis zur Höchstbauer von einem Jahr Gefängnis. Die Kosten des Verfahrens hat der Angeklagte selbst zu tragen. Die Verurteilung ist auf Kosten des Angeklagten im „Rheinischen Boten“ und in der „Frankfurter Zeitung“ öffentlich bekannt zu machen.
Die Richtigkeit der Abfertigung der Urteilsformel wird bezeugt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.
Limburg, den 20. September 1916.
Gräf,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Tüchtige Maurer
u. Bauhilfsarbeiter für Kriegsbauarbeiten nach Götha. M. gesucht.
Simon & Reiter,
Baugeschäft, Sindlingen a. M.
Lehrling
für unser Eisen- u. Kolonialwarengeschäft. Sohn achtbarer Eltern. Sofortiger Eintritt erwünscht.
G. von Saint-George,
Dachau.
Bäckergehilfe
Sofort gesucht.
Joh. Hatzmann,
Weiersteinstadt.
Für hies. kaufm. Büro wird zuverlässiger junger Mann gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüche u. M. 5295 an die Geschäftsstelle.
Maurer und Steinhauer
Sofort gesucht auf längere Zeit (Winterarbeit). Arbeit wird auch in Afford vergeben.
Jos. A. Dillmann,
Baugeschäft, Niederbrechen.
Mädchen
für Küche und Hausarbeit, in kleinen herrschaftl. Haushalt gesucht. Zweitmädchen vorhanden. Gesehene zuverlässige Mädchen mit längerem, guten Zeugnisse wollen sich melden bei Frau Oberlandbesitzerin, Präsidentin Markramer, Götha a. M., Nachenstr. 26.
Monatsmädchen
ge sucht.
Bernard Sengerstr. 6 I.
Ein tüchtiges
Küchenmädchen
für sofort gesucht.
Hotel Schützenhof, Bad Ems.
Zuverlässiges sauberes
Altenmädchen,
das kochen kann und gute Zeugnisse hat, für kleinen bes. Haushalt gesucht. Offerten an Frau Anken, Altkönigstr. 10, Königstein im Taunus. 5293
Ein braves, zuverlässiges
Mädchen
sofort gesucht. **Ed. Bahand,**
Bäckerei und Landwirtschaft, Dernbach, Unterwesterwaldkreise.
Einfaches, älteres
Mädchen
sucht Stelle als Köchin, oder zur Führung eines bürgerl. Haushaltes. Ang. u. 5277 an die Geschäftsstelle. 5277
Zur Führung eines kleinen Haushaltes (2 Personen) suche zum 1. Oktober eine tüchtige, nicht zu junge
Person.
Zu erfragen in der Expedition unter 5265.
Ein Stundenmädchen
über mittag gesucht.
5188 Diegerstr. 68.

Suche fleißiges, sauberes Mädchen.
Frau Wendt Sauer, Mündel. 5249
Jüdische Bierzimmer-Behaltung
mit allem Zubehör zum 1. Okt. oder später zu vermieten. 5280 N. H. Holzheimstr. 20
4-Zimmer-Wohnung,
2. Stock, mit Gas, elektr. Licht, Bleichwiese und Garten zu vermieten. 5289
Carl Reuß,
am Schloßberg.
Einfach möbl. Zimmer mit 2 Betten, mit oder ohne Koch, zu verm. Böhmengasse 1. 4822
Eine schöne, freigelegene
5-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, ist zum 1. Jan. zu vermieten. Näheres Geschäftsstelle. 5288
Schön möbliertes Zimmer mit oder ohne Verpflegung zu vermieten. Diezerstraße 32.
4-Zimmer-Wohnung
mit Gas u. elektr. Licht, zum 1. Oktober oder später zu vermieten. 5283
Erfahrungsgel. 1.

Gebr. Kleidermacher
zu kaufen gesucht. 5247
Näheres Geschäftsstelle.
Bin jeder Zeit Käufer geschlossener
Manufaktur- u. Läger.
Alfred Adler,
Frankfurt a. M., Elbstr. 26.
Handdrehmaschine
zu kaufen gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle. 5300
Sprungfähiger, halbjähriger
Schweizerbock
steht zu verkaufen. Wo, folgt die Geschäftsstelle. 5289

Jagdhund
zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle. 5301
1. junge deutsche Nieschen u. 1. junge Elberfelder abzugeben. 5277
Weiersteinstadt 10.
Gummi-Hosenträger
in großer Auswahl. 1946
Gebrüder Reuß,
Limburg.

Sie sparen viel Geld, wenn Sie Ihren Damen- und Mädchen-Hut bei Westheimer & Co. kaufen.
Samt- und Plüsch-Hüte, die Hauptmode, steuend billig. Beachten Sie die Schaufenster.